

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1926

74 (13.2.1926) Abendausgabe

Italiens Pläne in Südtirol.

„Das neue Italien des großen Mussolini.“ F.H. Paris, 13. Febr. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Ein Vertreter der „Chicago Tribune“ hatte eine Besprechung mit dem Präfekten des Trentino, der behauptete, daß Italien die Schließung der deutschen Schulen in Südtirol nicht verordnet hätte, aber der Berichterstatter des „Chicago Tribune“ hatte sich vorher über den wahren Sachverhalt erkundigt und konnte dem Präfekten sagen, daß die Städte Auen, Eppan, Neumarkt und Monzon, die um die Erhaltung ihrer deutschen Schulen gebeten hatten, niemals eine Antwort auf dieses Gesuch erhalten hätten. Natürlich erklärte der Präfekt, daß er von nichts wisse. Der Berichterstatter machte ihn darauf aufmerksam, daß in Bosen vier deutschen Zeitungen veröffentlicht worden war, daß sie weiter erscheinen könnten, wenn sie die Herausgeber wechseln, aber das Wiedererscheinen ist niemals gestattet worden. Auch davon weiß der Präfekt nichts. Der Berichterstatter machte darauf aufmerksam, daß die deutschen Advoakaten und Richter jetzt nicht mehr vor Gericht erscheinen könnten, weil man fordert, daß Richter und Advoakaten nur italienisch sprechen, was übrigens auch eine Unbilligkeit gegenüber den Prozeßparteien sei, weil diese sich vor Gericht nicht verständlich machen könnten. Auf alle diese Beschuldigungen erklärte der Präfekt, daß die Tiroler nunmehr Italiener seien und daß sie so behandelt werden müßten wie die Italiener in allen Teilen Italiens. Er fügte hinzu, daß Italien keinen Krieg mit irgend jemand wünsche, aber das „neue Italien des großen Mussolini“ zwinge dazu, die ganze Situation zu ändern. Infolgedessen solle die Wirtschaftslage in Tirol geändert werden. Stellen wolle große chemische Anlagen in ganz Südtirol errichten, einzelne sollten 1928, andere 1931 und die letzten 1933 in Tätigkeit treten. In zehn Jahren solle ganz Südtirol industriell an die Lombardie angeschlossen werden.

Italiens Kampf gegen Oesterreichs Anschluß.

U. London, 13. Febr. (Drahtber.) In Verbindung mit dem kürzlichen Besuch mit Deutschland über Südtirol hat die italienische Regierung, wie der „Daily Telegraph“ meldet, in Belgrad Führer wegen eines eventuellen Ausbaues des Freundschaftsvertrages zwischen Belgien und Jugoslawien ausgedrückt. Die italienische Regierung würde eine Verstärkung dieses Vertrages durch Einräumung neuer Klauseln, die sich gegen einen Anschluß Oesterreichs richten, begrüßen. Außerdem soll der Vertrag noch durch Bestimmungen über die in einem solchen Falle von Italien, Jugoslawien und möglicherweise anderen Staaten der Kleinen Entente zu ergreifenden Maßnahmen ergänzt werden. Italien betont die Gefahr, die Jugoslawien drohen würde, falls seine Grenze die eines vergrößerten Deutschland berühre.

Sympathieumgebung für Südtirol.

O. Berlin, 13. Febr. (Drahtber.) Der österreichisch-deutsche Volksbund veranstaltete am Freitagabend im Herrenhause eine eindrucksvolle Kundgebung, in der gegen die Vergewaltigung der Deutschen Südtirols feierlich Protest eingelegt wurde. Das Hauptreferat hielt der Südtiroler Landtagsabgeordnete Dr. Pemhaur. Außer ihm sprachen noch die Abgeordneten Richtig (Dem.), Clara Mende (D.M.P.), Stampfer (Soz.) und Hofmann-Ludwigs (Soz.). Die Kundgebung war ein nachvollziehbares Zeugnis für die Sympathie der Deutschen Südtirols, die zeigte, daß die Deutschen ihren bedrängten Brüdern in Südtirol mit allen legitimen Mitteln beizustehen entschlossen sind.

Ramek antwortet Mussolini.

U. Wien, 13. Februar. (Drahtbericht.) Der Präsident des Nationalrates hat auf Verlangen der Opposition für Mittwoch nächster Woche den Hauptauschuss zu einer Sitzung einberufen mit der Tagesordnung: Besprechung der außenpolitischen Lage. Bundeskanzler Ramek wird in Zusammenhang mit den jüngsten Erklärungen des Landeshauptmannes von Südtirol zu den Reden Mussolinis Stellung nehmen.

U. Wien, 12. Febr. In der nächsten Woche findet in der Volkshalle des Wiener Rathhauses eine große Volkskundgebung statt, an der sich alle politischen Parteien beteiligen werden und die den Boykott gegen Italien zum Gegenstande hat.

Der geheimnisvolle Fremde.

Von Niko Brigg. Bob Lee, ein alter Seebär, erster Steuermann auf der Handelsbarke „Maryland“, fuhr mit einer Brigg im Februar 1732 zwischen Liverpool und Neufundland. Die Barke lief bereits mehrere Wochen vor Wind und mußte sich bald neufundländischem Ufer nähern. Bob und der Kapitän befanden sich in der Kajüte, jeder in seine Tagesarbeit vertieft, die nautischer Natur war. Das Pult des Kapitäns stand dem Arbeitstisch des ersten Steuermanns entgegen, und zwar so, daß die beiden Seeleute sich wechselseitig den Rücken zuehrten. Tat Bob Lee einen Blick über seine Schulter nach rückwärts, so sah er den Kapitän über seine Schiffsliste gebeugt und Eintragungen vornehmend. Aber Bob war so in sein Loggbuch vertieft, in dem einige Berechnungen nicht stimmen wollten, daß er weder einen Blick nach hinten warf, noch auch bemerkte, daß der Kapitän die Kajüte verließ. Bob rechnete lange und hartnäckig, endlich war er fertig und tief nach hinten dem Kapitän die errechnete Länge und Breite zu. Da er keine Antwort erhielt, wiederholte er seine Frage. Abermals kam keine Erwiderung. Da stand Bob auf und in diesem Augenblick hob vor dem Pult ein Mann, den Bob für den Kapitän hielt, den Kopf und wandte dem verdußten Steuermann ein ganz unbekanntes Antlitz zu. Der Steuermann war von Natur nicht feig. Aber als er diesen starren sonderbaren Blick des Fremdlinges auf sich gerichtet sah, verlor er die Fassung und stürzte in furchtbarer Aufregung auf Dec. „Ja, zum Donner!“ rief der Kapitän, „was ist los? Was ist denn mit Ihnen?“ „Was ist los?“ schrie der Steuermann. „Wer ist der Mensch an Ihrem Pult?“ „Dort ist doch niemand!“ „Es ist einer dort. Ein Unbekannter!“ „Ein Unbekannter? Sie träumen wohl? Es wird der Probantmeister sein.“ „Herr Kapitän, ich bitte Sie, er stand vor Ihrem Pult und schrieb etwas auf Ihre Tafel. Als ich aufstand, blickte er mich starr an.“ „Er? Wie?“ fragte der Kapitän. „Weiß der Teufel, ich kenne ihn nicht! Ich habe den Mann noch nie gesehen.“ „Sie sind verrückt!“ lachte der Kapitän. „Ein Fremder bei uns! Und schon fünf Wochen sind wir auf dem Meer.“ „Alles recht!“ antwortete Bob. „Aber ich habe den Mann gesehen!“ „Nun, dann sehen Sie bitte nach, wer es ist!“ „Bob Lee zauderte. „Ich habe niemals an Spul geglaubt“, erwiderte er. „Aber diesmal ist mir nicht gebuehr.“ „Bob, Mann! Gehen Sie in die Kajüte und machen Sie sich nicht zum Narren!“ Bob wurde blaß. „Herr Kapitän, Sie kennen mich. Ich bin vor keiner vernünftigen Handlung zurückgewichen. Doch wenn es Ihnen nichts ausmacht, Herr Kapitän, so steigen Sie, bitte, mit mir herunter!“ Sie gingen hinunter und sahen sich um. Niemand war in der Kajüte. „Nun, Steuermann“, sagte der Kapitän in aller Ruhe, „habe ich unrecht?“ „Aber ich habe doch gesehen“, antwortete jener, „wie der Mensch auf Ihrer Tafel schrieb.“

Gegen die tschechische Sprachenverordnung.

O. Prag, 13. Febr. (Drahtber.) In einer scharfen Resolution wurde in einer Sitzung des Parlamentarischen Klubs und des Vorstandes der deutschen Sozialdemokratischen Partei gegen die tschechische Sprachenverordnung Stellung genommen. Es heißt in der Entschließung u. a.: „Die Sprachenverordnung, welche unter Bruch einer ausdrücklichen Zusage der Regierung nicht dem Verfassungsausschuss vorgelegt, sondern einfach aufgetrieben worden ist, atmet in jeder Zeile den Geist des Diktates. Sie verschärft die bisher geübte Praxis in hohem Maße und liefert die Angehörigen der deutschen Minderheiten einfach dem willkürlichen Ermessen der nationalitätlichen Bürokratie aus. Sie bedeutet aber auch die Fortsetzung des Abbaues der nationalitätlichen Staatsangelegenheiten. Sie erschwert die Tätigkeit der Gemeinden, belastet sie materiell und greift in ihre Autonomie ein. Sie verletzt sogar die in der Verfassung gewährte Freiheit, des privaten Sprachgebrauchs.“

Wie aus Eger gemeldet wird, beantragte in der gestrigen Stadtratssitzung der einzige tschechische Vertreter, Janonisek, mit Rücksicht auf die Bestimmungen der Sprachenverordnung, in Zukunft alle Anträge und Protokolle des Egerer Stadtrats auch, und zwar an erster Stelle, in tschechischer Sprache zu übersetzen. Er bezeichnete dieses Vorgehen als Antwort auf einen von den Deutschnationalen eingebrachten Antrag, der einen Protest der Egerer Stadtgemeinde gegen die Sprachenverordnung betraf.

Dr. Benesch in Belgrad.

• Berlin, 12. Febr. (Funkpruch.) Wie die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ aus Wien meldet, ist Dr. Benesch von der Konferenz in Temesvar nach Belgrad gereist, wo er sich zwei Tage aufhalten wird.

Die Untersuchung des Kuriermordes.

Eine neue russische Note an Lettland. JNS. Moskau, 13. Februar. (Eigener Nachrichten.) Die Sowjetregierung hat eine Note an die lettische Regierung gerichtet, in welcher sie verlangt, daß ihr eine genaue Abschrift der Akten in der Untersuchung des Kuriermordes zugefertigt wird. In der Note erklärt die Sowjetregierung, daß sie sich, falls ihrem Verlangen nicht entsprochen werde, gezwungen sehe, die Haltung der lettischen Regierung als einen Verstoß anzusehen, die Spuren des Verbrechens zu verbergen. Die Sowjetregierung würde aus einem solchen Sachverhalt die nötigen Konsequenzen ziehen.

Um die Abrüstungskonferenz.

F.H. Paris, 13. Febr. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Bei den getriggen Genfer Besprechungen unterhielten sich die anwesenden Mitglieder des Völkerverbundes auch über die bevorstehenden Besprechungen in der Abrüstungsfrage. Der Genfer Berichterstatter der „Daily Mail“ meldet, daß der französische Gesandte Genesche die Erklärung abgab, daß die französische Regierung auf dem Standpunkt stehe, daß die Vorbesprechungen und die eigentliche Abrüstungskonferenz in derselben Stadt abgehalten werden sollten. Aber diese Konferenz dürfte in keinem Land abgehalten werden, das die diplomatischen Beziehungen zu Rußland noch nicht aufnahm. Man sprach sich für San Sebastian und für Wien aus. Die Pariser Morgenblätter bestätigten unsere Mitteilung, daß die Abrüstungsbesprechungen am 12. April beginnen sollen, der früher erwähnte Berichterstatter der „Daily Mail“ spricht aber von Anfang Mai.

Der Nachfolger Krassins.

F.H. Paris, 12. Febr. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Aus London wird der „Chicago Tribune“ gemeldet, daß der Admiral Behrens, der einen hohen Posten in der russischen Flotte unter dem Zarenregime bekleidet hatte, zum Nachfolger des erkrankten Vorschaffers Krassin ernannt werden soll. Er sei der Sowjetbotschaft in London bereits seit langer Zeit zur Dienstleistung zugewiesen. Wenn er wirklich zum Vorschaffter ernannt würde, so wäre das ein Beweis dafür, daß Rußland sich vom äußersten Kommunismus zu einem gemäßigten Sozialismus gewandelt hätte. Admiral Behrens war übrigens niemals Kommunist, dient aber der Sowjetregierung, weil er diese für die zur Zeit einzige richtige Regierung in Rußland hält.

Die Pläne für ein Gefallenen-Chrenmal.

O. Berlin, 13. Febr. (Drahtber.) Zu den Plänen für die Schaffung eines Chrenmals für die im Kriege Gefallenen erfahren wir noch ergänzend, daß zur Klärung der Frage bereits vor längerer Zeit beim Reichsrat ein besonderer Ausschuss gebildet worden ist, dem u. a. der Reichskunstwart Dr. Redlob, der preußische, sächsische und hessische Gesandte sowie ein Vertreter des Hamburger Senates angehören. Dieser Ausschuss hat bereits beim Reichsministerium des Innern mehrere Sitzungen abgehalten, in denen die Frage erörtert wurde, ob man zur Ehrung der Gefallenen ein Chrenmal in der Reichshauptstadt oder in einer mehr zentral gelegenen Stadt des Reiches errichten solle. Ursprünglich bestand nämlich der Plan, die Schindelsche Wache neben dem Zeughaus als Gedächtnisstätte umzubauen. Aus den Kreisen der Frontsoldaten wurde jedoch der Wunsch laut, einen Ehrenbaum im Herzen Deutschlands als Gedächtnisstätte für die Gefallenen des Weltkrieges zu schaffen. Ueber 100 deutsche Städte hatten bereits den zuständigen Stellen bezüglich des notwendigen Grund und Bodens und finanzieller Zuschüsse Angebote gemacht.

Die „Vossische Zeitung“ glaubt mitteilen zu können, daß der Gedanke des Ausbaues der Schindelschen Hauptwache unter den Linden vom Reichspräsidenten selbst in Erwägung gestellt worden sei. Schließlich wird noch bekannt, daß vom Reichsinnenminister Dr. Kaas ein neuer Plan aufgestellt worden ist, der bezweckt, ein Erinnerungswahrzeichen für die verlorenen Gebiete zu schaffen. Dafür käme unter Umständen ein hallenartiger Raum in Frage, in dem u. a. Fahnen und Gedenktafeln an die verlorenen Gebiete aufgestellt werden könnten. In diesem Zusammenhang ist ebenfalls an einen Umbau der früheren Neuen Wache in Berlin unter den Linden gedacht worden.

Sechs Jahre Zuchthaus für einen Spion.

U. Dresden, 13. Febr. (Drahtber.) Das Oberlandesgericht Dresden verurteilte den 21 Jahre alten Gärtnerehilfen Boike wegen Verrat militärischer Geheimnisse und wegen Ueberschreitung der Postvorschriften zu 6 Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Aus der Urteilsbegründung ergab sich, daß der Angeklagte bestimmte fotografische Aufnahmen von Götzli, Wachen und der Festung Königstein hergestellt und an den Vertreter der tschechoslowakischen Regierung weitergegeben hat. In einem anderen Falle hat er sich in das Gebäude des Dresdener Polizeipräsidiums eingeschlichen, um dort Spionage zu treiben. Die Dessenlichkeit war während der Verhandlung ausgeschlossen.

Großreinemachen in der befreiten Zone.

O. Cleve, 13. Febr. (Drahtber.) Eine Reihe hiesiger Personen stand von der Befreiungszeit her unter dem Verdacht, mit fremden Agenten Verbindung angeknüpft zu haben und damit gegen die Interessen des Deutschen Reiches verstoßen zu haben. Eine Anzahl von ihnen wurde festgenommen. Von diesen wurden 10 unter Haftbefehl gestellt und 2 wieder entlassen. Eine nähere Darstellung der Sachlage kann nicht erfolgen, da es sich um Reichsinteressen handelt und weitere Verhaftungen in der Angelegenheit bevorstehen.

Zentrum und Reichsschulgesetz.

O. Berlin, 13. Febr. Die Reichstagsfraktion des Zentrums hat im Reichstag einen Antrag auf beschleunigte Vorlegung des Reichsschulgesetzes eingebracht, der folgenden Wortlaut hat: Die Reichsregierung hat am 26. Januar erklärt, auf dem Gebiet der Schulpolitik werde sie die Anträge unter Wahrung der in der Verfassung gewährtesten Gewissensfreiheit und unter Berücksichtigung der Elternrechte durchführen. Der Reichstag erachtet die Reichsregierung um die beschleunigte Einbringung des entsprechenden Entwurfes eines Reichsschulgesetzes.

Verurteilungen bei der Breslauer Sparkasse.

Berlin, 13. Febr. (Funkpruch.) Aus Breslau wird gemeldet, daß bei einer Prüfung der Städtischen Sparkasse herausgestellt, daß der Abteilungsleiter der Giroabteilung unrichtige Buchungen gemacht hat, um Ueberziehungen eines Kontoforrentos zu verschleiern. Der Betrag beläuft sich auf 135 000 Mark, für die nur zum Teil Deckung vorhanden ist.

U. München, 13. Februar. Der im Zusammenhang mit der Explosionskatastrophe in München verhaftete Desinfektor wurde gestern nachmittag wieder auf freien Fuß gesetzt.

„Da müßte es wohl zu lesen sein.“ antwortete der Kapitän und ergriff die Tafel. Da stand nun in der Tat etwas. Der Kapitän runzelte die Stirn und fragte: „Saben Sie das geschrieben, Steuermann?“ Bob las: „Steuert nach Nordnordwest!“ Die Schrift war groß und klar. „Sie haben sich einen Scherz erlaubt!“ rief der Kapitän unmutig und streng. „Bei meiner Ehre.“ versicherte der Steuermann aufrichtig, „ich bin es nicht gewesen.“ Der Kapitän vertiefte sich aufmerksam in die Schriftzüge. Dann befohl er: „Schreiben Sie auf die Rückseite der Tafel: Steuert nach Nordnordwest!“ Bob tat es. Der Kapitän verglich die beiden Handschriften. „Solen Sie den zweiten Steuermann.“ Der zweite Steuermann trat herein und schrie: „Desgleichen der Proviantmeister, der Küchengef und alle Mann der Barke, die des Schreibens kundig waren. Keine der Handschriften hatte Ähnlichkeit mit der geheimnisvollen.“ „Das Schiff muß durchsucht werden. Los!“ befohl der Kapitän. Man durchsuchte das Schiff von vorn bis hinten mit Eifer. Erregtheit und Neugierde — die Sache war zu sonderbar — aber keine fremde Seele ließ sich entdecken. Endlich lehrten sie in die Kajüte zurück. Der Kapitän bohrte die Häute in die Taschen. „Was meinen Sie, Steuermann?“ fragte er Bob Lee. „Ich habe keine Erklärung; aber ich sah den Mann und Sie sahen die Schrift. Es muß etwas daran sein.“ „Weiß Gott“, antwortete der Kapitän, „ich glaube es auch. Wir wollen der Sache nachgehen! Der Wind ist gut, was liegt daran! Steuern wir nach Nordnordwest! Ich bin neugierig geworden.“ Sie taten es. Nach drei Stunden berichtete die Wache im Krühenest des Vordermastes, daß sie einen großen Eisberg gesichtet habe, und nachträglich daß eine Barke am Eisberg liege. Der Kapitän sah durchs Fernrohr — und in der Tat, da war ein mächtiger Eisberg und ein anscheinend gescheitertes Schiff. Auf Dec wimmelte es von Leuten. Der Kapitän ließ Anker werfen und schickte die Boote aus. Man holte die Unglücklichen und so erfuhr man, daß sie aus Duved kamen und nach Liverpool wollten. Zum Anheil waren sie in Treibeis geraten und eingezogen. Schon einige Wochen hatten sie in dieser entsetzlichen Lage zugebracht. Ihre Freude und Dankbarkeit waren ungeheuer. Als das letzte Boot ankam und der Steuermann die Geretteten an Bord hielten, fuhr er verwirrt zurück. Da war ja ein Mann, der das gleiche Gesicht hatte, wie jener geheimnisvolle Fremde in der Kajüte. Anfangs glaubte Bob, er leide an Sinnesstörung; aber er wurde immer sicherer, denn er erkannte dieselbe Kleidung wieder. So ging er denn nach einiger Zeit zum Kapitän und sagte zu ihm: „Die Geschichte wird immer sonderbarer, Kapitän! Unter den Schiffbrüchigen ist ein Mann, der gleicht auf ein Haar dem Fremden an Ihrem Pult.“ „Das ist ja toll!“ antwortete der Kapitän. „Wo ist der Mann?“ Sie suchten ihn und fanden ihn bei dem Kapitän des gescheiterten Schiffes. Unschon kamen die beiden herbei und sprachen ihnen herzlichsten Dank für die Rettung aus Seemot aus. — Der Kapitän wollte den Dank nicht gelten lassen und lud sie ein, in der Kajüte einen steifen Grog zu trinken. Unten bei dem Kapitän den geretteten Fahrgegn, ein paar Worte auf eine Tafel zu schreiben. „Es soll kein Scherz sein, Herr, nichts liegt mir ferner, aber ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mir die Bitte erfüllen.“ „Aber von Herzen gern, Herr Kapitän.“ antwortete der Fahrgegn. „Schreiben Sie, bitte: Steuert nach Nordnordwest!“ — Obwohl der Fahrgegn über die Bitte verwunderte, zögerte er nicht, sie so

Empfang in Eschellhaus. Im Anschluß an die Eröffnung des Deutschen Eschellmuseums, die gestern mittig stattfand, veranstaltete die Schwiegermutter des Dichters, Frau Marie Schöffel, in ihrem Hause, das das Eschellhaus Eschellhaus ist, einen Empfang, zu dem sich die Spitzen der Behörden, Staatspräsident L. von K. K. K., Kultusminister Kemmle, Oberbürgermeister Dr. F. L. L. sowie weitere Vertreter der Behörden und des geistlichen und künstlerischen Lebens der Stadt, ferner viele Verehrer des Dichters, die von auswärts zur Eröffnung des Eschellmuseums gekommen waren, und Freunde des Hauses zahlreich eingefunden hatten. Die Gäste, die von Frau v. Schöffel, unterstützt von ihren Töchtern und ihrem Schwiegersohn, in höchstwürdiger Weise empfangen und bewirtet wurden, verbrachten in den schönen Räumen des Eschellhauses in der Stefaniensstraße, in dem so viele Einzelheiten an dem großen badischen Dichter erinnern, Stunden schönen Besammenlebens und angeregten Gebrauchs.

Städte des Ostens.

Petersburg.

Die schön gebaute Stadt.

Von

Josef Ponton.

Sie kann mit Rom in Vergleich gebracht werden. Sie ist ohne allen Zweifel eine der schönsten Städte. In ihr hat sich eine Geschichtsepisode so großartig, so eindeutig wie selten bis zum sinnlichen Ausdruck ihrer selbst durchgefunden. Man kennt sie wenig, denn sie liegt „aus der Welt“. Sie heißt Petersburg.

Wenn ich sagte: Vergleich mit Rom, so ist das ein überlegtes Wort. Ja, durch die Lage übertrifft Petersburg Rom. Es liegt im inneren Zipfel jenes sädglischen Meeres, das der Finnische Busen heißt. Es ist eine Seestadt. Es wurde mit dieser ausserordentlichen Bestimmung von Peter gegründet. Es sollte das gastliche Tor Russlands zur westlichen Welt sein und selbst eine westliche Stadt. Dieses Tor ward aber auch ein fester Bau, Abschreckung der Zubringlichen. Die Zubringlichen waren in damaliger Politik und nach russischer Auffassung die Schweden. Eine Insel im Meer liegt der Stadt in einiger Seemeilen Entfernung vor, die unheimliche Festung Kronstadt darauf, und Petersburg ist eine von der See her unannehmbare Stadt. Heute noch mehr denn früher. Denn die modernen riesigenden Schiffe können sich nur durch einen kunstvoll angelegten, durch Rollen gebildeten Kanal nähern, und auch draußen vor dem Kanal im flachen Meer ist das Fahrwasser durch Seebecken mit hinaus abgesteckt, und jedes einfahrende Schiff braucht den Kanal.

Petersburg ist aber auch eine Flussstadt. Flussstadt in ganz anderer Weise als Rom, das seine Seestadt ist, nur eine Flussstadt, denn der wenig schiffbare Iker erscheint kümmerlich neben dem weiten, gewaltigen Wasserweg der Newa. Aus dem Innern und von den großen Seen kommen die Flüsse und die Newaflüsse von ungeheuren Abmessungen. Sie bringen das Holz aus dem an sich unerschöpflichen Norden Russlands. Man heizt in Nord- und Mittelrussland mit Holz (im Süden mit Kohle aus dem Donjesgebiet, in den Steppen mit Weizen), im Sommer werden auf den Ufern des Handels und in den Höfen der Häuser und Paläste die Brennholzberge aufgebaut, Ofenpfeile für den fünf Monate langen Winter. In München riecht es nach Holz, in Rom nach Öl und Wein, in Petersburg nach Holz und Holzöl. Man sagt, Holz ist nicht lohne, die entleerten Kähne flussauf zurückzuführen, man lasse sie auf der Newa liegen, und wer wolle, könne sie sich aneignen oder sie zerlegen. Das schon verbaute Holz und die Arbeit des Rahmbaues seien drinnen im Lande billiger als die Rückfahrt.

Durch das große russische Binnenkanalsystem, das die Binnenwasserstraßen in ihren Wurzelgebieten verknüpft, ist Petersburg mit der großen Stadt des Innern und zuletzt mit dem Weissen, dem Schwarzen und dem Kaspiischen Meer verbunden. Es bedarf keiner Worte mehr, um die geographische Gunst und Bedeutung der Lage an einem solchen Erdort zu schildern.

Demgegenüber muß eine technische Angunst der Lage leicht wieder da das Land meernah und eben ist, Anstiftungsgebiet des Wassers und der Grundwasserspiegel demgemäß hoch steht, so bedarf es zu jeder baulichen Gründung kunstvoller Kammungen und Pfahlgründungen, wie in Amsterdam und Venedig (man sagt, die Mittelalter der riesigen schweren Pfahlgründungen, der Haupt- und Brunnengründe der Stadt, beginnen sich zu senken, wahrscheinlich weil die Pfahlgründe verfault sind.) Peter hat unseines Sumpfland als Standort für seine Hauptstadt wählen müssen.

In Venedig und Amsterdam erinnert Petersburg auch durch die Kanäle und Kanäle. Die Kanalanlage ist ein Delta, die Stadt selbst eben dort auf fünf Inseln und zwei Halbinseln. Die Newa fließt sich innerhalb der Stadt in zwei Wasser, die Newa und die Petruskanal, und jede von beiden in zwei Unterwasser, in große und kleine Newa und große und kleine Petruskanal. Die Inseln sind nur zum Teil bebaut, die äußeren gegen das Meer hin tragen Gärten und Parks, die glücklichen Zellen spazieren und fahren dort die Menschen. Die Hauptmasse der Stadt liegt auf den beiden durch Pfahlgründungen gebildeten Halbinseln, die Industriestadt auf der kleineren nördlichen mit dem Finnischen, die Amts- und Wohnstadt auf der gegenüber größeren südlichen mit dem Baltischen, Warschauer und Moskauer Bahnhöfen.

Diese südliche Halbinsel ist in der Quere von zwei großen Kanälen durchschnitten, dem Obwodnykanal (ich brauche in diesem Aufsatz die alten bekannten Namen aus der Jarzentzeit, die Räte haben diese Straßen, Plätze ungetauft) und der aus den Romanen der russischen Literatur bekannten Fontanka. Diese ordnet die ebenfalls bekannte Moskwa ab und diese den Katharinenkanal. Man weiß, daß es früher noch mehr Kanäle in der Stadt gegeben habe, aber sie seien als nicht wenig genug für Schiffe zugestimmt worden.

Man hat der Leser auch ohne Karte ein genügend klares Bild von der Lage. Es tauchen schon die Erinnerungsbilder an Venedig und Amsterdam auf. Es gibt in der Tat Architekturbilder, die sehr an Venedig denken machen. An die Amsterdamer Grachten erinnern die Kanäle auf Schritt und Tritt. Der Kopf einer Insel (Wasserkantja) gegen den Stromzug, eben dort, wo die Newa sich in große und kleine gabelt, erinnert mit dem bedeutenden, aus Böse und monumentalen Uferbauten entstehenden Architekturwilde an den Hauptkopf in Venedig, auf dem man von der Piazzetta aus die breite Straße an London muß man in Petersburg denken wegen der Breite des Stromes, wegen des Hafens in der Mündung der großen Newa und des Schiffsverkehrs und wegen der berühmten Peter-Pauls-Kathedrale (auf einer von der Insel Petersburgskaja ansehend künstlich abgegliederten Insel), die das finstere Bild des Towers ausruft. An Paris mag man denken, wenn man von den Brücken über Inseln auf das Ufer der südlichen Halbinsel zurückblickt und dort das gewaltige Winterpalais liegen sieht wie in Paris den Louvre, und an Florenz angefaßt der vielen, vielen Paläste und öffentlichen Bauten hier längs der Newa wie dort längs dem Arno. Man denkt der in Rom wirklich heimische noch insbesondere, wenn er in den Außenvierteln mit riesigen Metallernen (in denen die Moskwa Dostojewskis spielen) das Unharmonische, Unbefriedigende, Ungezogene an Schmutz, schlechten Pfaster, ungenügender Kanalisation und barbarischer moderner Stadtbauerei mit in Bild und Erlebnis aufnehmen muß; draußen in Alexandrowskaja mit seinen herrlichen, Kaiserlichen, Krankenhäusern, Kirchenhöfen, und in Kowalewskaja, wo in Schutt und Verkommenheit das ehrwürdige Alexandrow-Newski-Kloster und das fabelhafte Smolnykloster liegen, wie ich oft an das römische Marsfeld und die Stadtviertel vor der Via Popolo oder die Gegend um den Scharrenhügel denken.

Man glaube man aber nicht, daß diese Erinnerungen an Amsterdam, Venedig u. a. gemeißelt werden, um von ihnen für das Bild Petersburgs zu leben, wie es in den albernem Benennungen Jarzentzeit, Spreesloren, sächsische, märkische, bairische Schweiz geschieht, nicht Wertbilder, nur Stoffbilder sollen daher geliehen wer-

Traum und Zeit.

Kürzlich ging durch viele Zeitungen die Geschichte von dem Traum eines Mannes, der in einer Versammlung einschläft und träumt, während der französischen Revolution zu leben, verächtlich und auf das Schaffot geschleppt zu werden. In diesem Augenblick, so erzählte man, gab die Frau des Schlafers ihm, um seine Aufmerksamkeit auf den Vortrag zu lenken, einen Schlag mit dem Fächer in den Nacken. Dieser Schlag, so wollte man glauben machen, habe sich so schrecklich eracht in das Traumerlebnis von der Guillotine gefügt, daß das Entgegen ihn alsbald tot zusammensinken ließ.

Was — so fragte der Erzähler des Vorganges — ist daran unlogisch und unmöglich? Nun: auf jeden Fall erst einmal die Tatsache, daß er überhaupt erzählt wird. Denn, wäre er wirklich passiert, so hätte der unglückliche Träumer wohl nicht mehr Zeit gehabt, den Gergang des Traumes und seine Verknüpfung mit dem Fächer Schlag zu erzählen.

Aber die Geschichte hat noch einen anderen Haken. Ganz abgesehen von der Traumtheorie des Wiener Begründers der Psychoanalyse, Prof. Sigmund Freud, nach der Träume überhaupt anders geträumt werden, als ihr Ablauf sich der Erinnerung und dem Bewußtsein des erwachten Menschen darstellt, nach der der Traum eine Art Schiffsgewand trägt, gleich einer diplomatischen Geheimdepesche, die völlig nur der Enträtseln kann, der den Schlüssel zu ihr kennt, — ganz abgesehen, wie gesagt, von diesen Gesichtspunkten, ist es überhaupt verfehlt, die Ereignisse des Traumes an den Begriffen der Logik und der Empirie messen zu wollen.

Vor allen Dingen — und dafür ist sowohl der eben beschriebene, wie noch stärker der im Folgenden erzählte Traum beweiskräftig: fehlt im Ablauf des Traumes die Funktion der Zeit. Der französische Psychologe Maury veröffentlichte 1878 den folgenden Traum: ihm träumte von der Schreckensherrschaft der Revolution; er erlebte eine ganze Reihe der gräßlichen Morbisen aus jener Zeit und wurde endlich selbst vor Gericht gestellt. Dort sah er deutlich und lebhaftig alle die entscheidenden Hauptepochen, mußte ihnen Rede und Antwort stehen, wurde endlich verurteilt und, von dem Fohlen einer unübersehbaren Menge umbrannt, zum Schaffot geführt. Er befreit das Schaffot, wird auf das Brett gebunden, das Messer fällt herab und im Augenblick, wo es den Hals berührt, wacht er, von Entsetzen geschüttelt, auf und

den, weil europäische Leser diese Städte kennen und jeder mindestens eine von ihnen gesehen hat. Petersburg bedarf der Stühung seines Ansehens nicht, es ist durchaus trotz gewissen Anlässen etwas Eigenes und, was Einheitsbücherei des Architekturbildes angeht, ohne Vergleich. Hier bauten mächtige Kaiser eines großen und reichen Landes, bauten aufwendig und reichlich, sie wurden nicht beschränkt durch geschichtliche Stadtgeographische Gegebenheiten, bauten, wo ein Nichts gewesen war, ein Vielfältiges und Großes, bauten über eine kurze Zeitspanne hin. 100 bis 150 Jahre, vom Anfang des 18. bis gegen die Mitte des 19. Jahrhunderts, so daß es kein Altertum gibt wie in Rom, keine Gotik wie in Paris, keine Renaissance wie in Florenz, sondern nur Barock und Klassizismus, namentlich Klassizismus. (Wie der die Gotik nicht kennt, der nicht in Konstantinopel war, so kennt den Klassizismus nicht, wer nicht in Petersburg weilte.) Es bauten die Kaiser Schloßer für sich und Schloßer für ihre Günstlinge, die Kaiserinnen Schloßer für sich und für ihre Liebhaber und beide Kirchen für das Volk, es baute der Hofadel, gern oder gezwungen, es baute der Staat, kurz Petersburg muß von Hammer und Kelle 150 Jahre lang geklungen haben.

Architekturräume von solcher geschlossenen Einheitslichkeit und maßstäblichen Weitegriffigkeit wie der gewaltige Platz zwischen dem Winterpalais und der riesigen Jagdenaps der Ministerien, alle Gebäude am Plage dazu einfachig dunkelrot gefächert, dürfte es in der Welt selten geben. Ueberhaupt, die Farbe! (Im Süden, in den Mittelmeerländern, malt man die Bauten starkfarbig an — müßte man es nicht viel mehr in den nebelgrauen Nordländern tun? Erzwungen, was die Natur vorenthält? Gott sei Dank, heute beginnt man es in unsern entsetzlich grau-langweiligen Städten zu tun.) Und wie distret sind die Farben! Der Erdgeschosel der meist in palladianischem Stile zweigeschossigen Monumentalbauten (auf das Erdgeschosel als Sadel ist die zwei und drei Geschosse übereigende Vordründe, halbrunde oder auch bündel Säulenarchitektur gestellt) oder gelb oder weiß, die Säulen und alles architektonische Werk der Obergeschosse weiß, die Hintergründe der Säulenarchitektur und die Langmauern der neutralen Jagdenaps gelb oder lichtblau — nichts Kornermeres und zugleich Freudigeres zu denken. Da gibt es natürlich viele Abwandlungen des farbigen Spiels. Unvergessen z. B. die blau und weiße Böse oder das gelb und weiße Alexandertheater mit der geschäftigen Theaterstraße dahinter. (Kost ist der Architekt; Petersburg wurde in der Hauptache von italienischen, aber auch französischen, deutschen, zuletzt russischen Architekten erbaut. Die Architekturgeschichte sollte einmal die Architektenarbeit als Ausführgut schildern. Dann würden manche architektonisch kostbare Städte ins Licht treten, die es neben den kanonischen nicht zum Ruhm bringen können, so sehr sie ihn verdienen, wie Wilna und Lemberg. Man würde finden, daß Zeiten und Länder großer Kunst, wie das Italien des 15. bis 18. und 19. Jahrhunderts, ihre Ueberproduktion an künstlerischem Talent an andere aufnahmefähige und -bereite Länder abgeben, und zwar meist die zweite Garnitur der Talente.) Wie die russischen Kaiser ihre Paläste und Staatsbauten, so baute der Adel seine Stadthäuser, übrigens nicht nur in Petersburg, auch in Landstädten des russischen Reiches, z. B. in der architektonisch schönen Kleinstadt Mitau in Kurland. Ich habe viele Architektur in Europa und Umgegend gesehen und weiß sie zu schätzen — ich glaube, ich habe nie so in Architektur geschmeigt wie in Petersburg, trotz den rheinisch-romanischen, trotz den französisch-gotischen, trotz den römisch-barocken, trotz den byzantinischen Kirchen und arabischen Moscheen. Auch Begeisterung soll mich nicht ungerecht machen, und ich muß zugeben, daß diese Architektur vielleicht ein wenig simpel ist, ein bißchen schnell zusammengestellt und dert, und gar ein wenig handwerklich roh in den Einzelheiten, in Profilen und Konturen, im Ornamentalen und Figürlichen, aber hier ist Architektur wirklich einmal Stadt und — man möchte wegen des Zusammenspiels von Pfählen und Plagen, von Straßen und Kanälen fast sagen — Landschaft geworden. Nicht die individuelle architektonische Schönheit zeichnet Petersburg aus (gut, sie soll zweite Garnitur sein), sondern der große Wurf in Stadt wie in Bau, der Reichtum an Individuen innerhalb dieser einen Welt architektonischer Vorstellungen, russische Fülle und Grobheitigkeit auch hier. Man gehe nach Petersburg! Wenn die Räteregierung einen hereinläßt! Denn diese ist sehr wichtig in der Zuteilung von Pässen. Und ist in Moskau! Also ist Petersburg durch die Verlegung der gesamten Regierung des russischen Reiches amtlich entvölkert, verhältnismäßig still

findet, daß der Ausruf des Bettes herabgefallen ist und, ganz ähnlich wie das Messer der Guillotine, ihn am Halswirbel getroffen hat.

Zwischen dem Herabfallen des Bettauflages und dem Erwachen des Träumenden liegt naturgemäß nur der Bruchteil eines Augenblickes. Trotzdem drängt sich in diesen Augenblick das Geschehen einer ganzen Zeitepoche zusammen. Die Erklärung dafür gibt die Annahme, daß der ganze Traum irgendwie als fertiges Gemälde in der Seele des Träumenden geruht hat, das sich nun infolge des besonderen Anstoßes plötzlich entrollt und sämtliche Associationen, die von dem Geschehen des Augenblicks nach rückwärts führen, mit einem Schläge wach ruft.

Einen anderen Beitrag zu der geheimnisvollen Verbindung zwischen Traum und Zeitablauf hat der bekannte russische Schriftsteller Alexander Kuprin geliefert. „Wer erinnert sich nicht“, so schreibt er, „an jene Fieberträume, die er bei einer Temperatur von 40 Grad gehabt hat? Sie sind ihrer Form nach verschieden, dem Gefühle nach gleich. Zuerst taucht ein gewisses Unwohlgefühl auf, dann beginnt eine Bewegung, diese Bewegung vergrößert sich, es entsteht ein Sturm, Wellen brausen auf, Felsen häufen sich zu Bergen und auf einmal stürzt alles zusammen und verbarst in unheimlicher Stille. Die Ursache dieses Sturmes und dieser Stille? — Es ist die Blutzirkulation mit ihrer Ebbe und ihrer Flut.“ Tatsächlich glaubt man nach solchen Träumen, stundenlang im Fieber gelegen zu haben, schaut man dann auf die Uhr, so ist kaum festzustellen, daß überhaupt Zeit vergangen ist, seit der Traum einen umfing. Bei einem Puls von 120 — wie er bei fiebrigen Zuständen meistens besteht — fällt das Herz zweimal in der Minute die Arterien mit dem heißen Blut, zweimal ebbs das zum Herzen geflossene Blut wieder ab, und ebenso lange herrscht jedesmal in der Welt des Träumenden Sturm resp. Stille.“

Tatsächlich existiert die Zeit für den Träumenden nicht. Versgangenheit und Gegenwart rollen ab, sind vielfach sogar gleichzeitig gegenwärtig oder miteinander vertauscht. Und wer hat in irgendeiner Situation seines Lebens, beim Anblick einer bestimmten Landschaft noch nicht jenes ununterdrückbare Gefühl gehabt, eben diese Situation, diese Landschaft schon einmal im Traum erlebt oder gesehen zu haben. Es scheint also auch die Zukunft dem Traum nicht unzugänglich zu sein.

und in gewissem Sinne Ruine, wenn auch die unmittelbaren Ruinen des Bürgerkrieges allmählich verschwinden und von den Ruinen viel getan wird an Aus- und Aufbesserung der Stadt, in der z. B. das ein mulliges Gebirge gewordene Holzpfaster erneuert und überhaupt viel gearbeitet wird. (Ein zweiter Artikel folgt.)

Ein Siouxhäuptling in Dresden.

Dresden, 13. Febr. Im Dresdner Rathaus gab es nach einer Meldung der „Frankfurter Zeitung“ gestern einen ungewöhnlichen Empfang und nicht minder ungewöhnliche Ansprachen. Der zur Zeit im Zirkus Sarrajani sich zeigende 97jährige Siouxhäuptling Black Horn (Schwarzes Horn), von den letzten Indianern in dem von der Union reservierten, gewissermaßen reidunmittelbaren Territorium, wurde von Oberbürgermeister Blüher empfangen. Er war in Begleitung seiner Frau und eines anderen Indianers. Zugewand waren u. a. auch der hiesige amerikanische und der argentinische Visolensul. Der Indianerführer richtete in seiner Muttersprache an den Oberbürgermeister folgende, dann verdolmetschte Worte:

„Der freie Häuptling des Stammes der Siouxindianer Black Horn begrüßt Herrn Blüher, den Häuptling der Stadt Dresden. Als Schwarzes Horn seine Fahrt über das Wasser vorbereitet, erhielt er von den beratenden Männern in Washington das Mandat, selbst hinzugehen zu den Männern des deutschen Volkes und ein Handschütteln zu überbringen, wohn er auch komme. Schwarzes Horn bringt die Botschaft des Friedens und der Freundschaft von den roten und weißen Brüdern im andern Lande. Das Weil des Krieges ist seit langen Zeiten begraben und der Große Geist wolle, daß es im Boden ruhe. Schwarzes Horn und seine Genossen sind hier als Gäste ihres Freundes Stof, bei dem einzelne von ihnen schon vor dem schrecklichen Orkan gesehen sind. Black Horns Vorgänger, der Siouxhäuptling Two-Two liegt in Dresden begraben. Wir wollen Freunde sein mit allen Menschen in Dresden. Black Horn will in Frieden leben mit dem großen Häuptling dieser Stadt.“

Nach dieser Ansprache übergab der Indianer dem Oberbürgermeister eine kunstvoll gearbeitete indianische Pfeife und einen Tabakbeutel. Oberbürgermeister Blüher erwiderte: „Das Haupt der Stadt Dresden dankt dem großen und ehrwürdigen Häuptling der Siouxindianer für die gute und freundschaftliche Botschaft, die er von den roten und weißen Brüdern jenseits des großen Wassers überbracht hat, und nimmt als Zeichen der Freundschaft gern die ihm dargebotene Friedenspfeife an. Das Haupt der Stadt Dresden erwidert den Händedruck der Männer in Washington und hofft, daß dauernde Freundschaft zwischen den großen Nationen Nordamerikas und Deutschland herrschen werde. Die Deutschen freuen sich, in dem großen und ehrwürdigen Häuptling der Siouxindianer einen Vertreter der Indianerstämme zu sehen, an deren Taten sich die deutsche Jugend seit Jahren begeistert hat. Sie wünschen, daß es Black Horn und seinen indianischen Genossen in Deutschland und in Dresden wohl gefallen möge.“

Das Ferngespräch mit Amerika Wirklichkeit.

U. London, 12. Febr. Der „Dain Telegraph“ macht aufsehenerregende Mitteilungen seines technischen Mitarbeiters über die am Sonntag zwischen der englischen Großfunkstation Rugby und der Verlichstation der amerikanischen Telefongesellschaft auf Long Island stattgefundenen Experimente, über den Atlantik drachios zu telephonieren. Einer der teilnehmenden Ingenieure erklärte, daß die amerikanischen Stimmen von der Station Rugby klarer gehört wurden, als wenn man von einem Teil der Stadt Rugby nach dem anderen ein Lokalgespräch führe. Die Engländer und Amerikaner konnten sich gegenseitig sagen, aus welchen Landesstellen sie kamen, da sogar Eigentümlichkeiten der Dialekte stark hervortraten.

Mord und Selbstmord.

München, 13. Febr. In einer Pension in der Schwantshalerstraße gab ein etwa 50jähriger Kaufmann von München auf seine Geliebte nach einem Wortwechsel drei Revolvergeschosse ab. Das Mädchen wurde schwer verletzt. Der Täter beging dann Selbstmord. Als Grund der Tat wird ein Liebesverhältnis zwischen den beiden vermutet, das die Eltern des Mädchens nicht duldeten.

Brauerei Fels

über Fastnacht: Märzenbier.

Aus Baden.

Das Rheinbrücken-Problem.

Drei Brückenprobleme beschäftigen gegenwärtig die Nachbarstaaten Baden und Bayern, nämlich das einer festen Rheinbrücke bei Magau, ferner jenes einer festen Brücke bei Speyer und drittens das einer zweiten Rheinbrücke Mannheim-Ludwigshafen.

Berein südwestdeutscher Zeitungsverleger.

Unter dem Vorsitz des Verlegers Koebelin-Baden-Baden fand am 11. Februar eine aus allen Teilen des Vereinsgebietes (Baden-Pfalz) zahlreich besuchte, außerordentliche Mitgliederversammlung des Vereins südwestdeutscher Zeitungsverleger in Baden-Baden statt.

Vom Dogerner Kraftwerk.

Im Anschluß an die vor kurzem in Dogern abgeschaltene Besprechung über das neue Projekt zum Bau des Dogerner Kraftwerkes hatte das Bezirksamt Waldshut am Donnerstag jenen, die ihre Einsprüche vorbringen wollten, Gelegenheit zu einer Besprechung in Waldshut gegeben.

Aus der Landwirtschaft.

Landwirtschaftliche Zwischenkredite.

Nach einer Mitteilung des Nachrichtendienstes der Deutschen Rentenbankkreditanstalt sind die Verhandlungen mit der Goldbörse über die Gewährung der sogenannten landwirtschaftlichen Zwischenkredite zum Abschluß gebracht.

Die Bedingungen sind, verglichen mit den bisherigen landwirtschaftlichen Krediten, günstig, wenngleich sie allerdings immer noch eine Höhe erreichen, die der landwirtschaftliche Betrieb nicht herauswirtschaften kann und die infolgedessen den Landwirt veranlassen sollte, nur das absolut notwendige Darlehenskapital herbeizunehmen.

festgestellt oder nicht festgestellt oder entspricht er infolge einer dauernden Verbesserung des Bestandes oder Zustandes des Grundstückes nicht mehr dem gegenwärtigen Wert, so wird er durch eine amtliche Schätzung ersetzt.

Die Weiterleitung der Darlehen erfolgt durch die öffentlichen und durch die unter Staatsaufsicht stehenden privatrechtlichen Realkreditinstitute, die das ländliche Beleihungsgeschäft pflegen, sowie auf dem Wege über die Girozentralen durch die öffentlichen-rechtlichen Sparkassen, die im ländlichen Beleihungsgeschäft tätig sind.

Um eine Verzögerung der Auszahlung der Darlehen zu vermeiden, müssen die darlehenssuchenden Landwirte sich sofort die nötigen Unterlagen beschaffen und bei den vorgehenden Stellen einreichen.

Protest gegen die Errichtung eines Hofgutes auf der Kollerinsel.

Brühl bei Schwellingen, 13. Febr. Wie kürzlich ausführlich dargelegt, hat der badische Staat unter den geplanten Notstandsarbeiten auch die Errichtung eines Hofgutes auf der Kollerinsel bei Brühl vorgesehen.

R. Bretten, 12. Febr. (Unter Erfolg). Einen immerhin guten Erfolg brachte das abgelassene Jahr dem Postkraftwagenverkehr in Bretten-Rittlingen-Maulbronn.

Die Gesamtzahl der beim Wohnungsamt am 1. Oktober 1925 gemeldeten Wohnungszugewanderten betrug 877.

Mannheim, 13. Febr. (Neue städtische Anleihen.) In der Stadtratsitzung vom 11. Februar wurde die Aufnahme einer in ausländischer Währung abzuschließenden in 15 bis 20 Jahren tilgbaren Auslandsanleihe von 25 Millionen Reichsmark und einer Inlandsanleihe bis zum Betrage von 10 Millionen RM. beschlossen.

Heidelberg, 12. Febr. (Scheffelfeier.) Der Heidelberger „Aberbranz“, dessen Ehrenmitglied Joseph Viktor von Scheffel war, wird am 14. März im Vereinshaus eine Gedenkfeier veranstalten, wobei Geheimrat Dr. Rohrbach die Weisrede halten wird.

Bad Rappenau, 12. Februar. (Zahnpflege der Schulkinder.) Wie in anderen Orten, so wurde auch hier eine Unternehmung der Zähne der Schulkinder vorgenommen.

Schierstadt (Bezirk Delsheim), 13. Februar. (Weiterer Auswanderungen.) Die Töchter des Zimmermeisters Müller und des Engelwirts Gähningert traten dieser Tage mit der Intention der emigrieren, die schon eine zeitlang aus Amerika zu Besuch weilte, die Reise nach der neuen Welt an.

Kautenbach (Amt Oberkirch), 12. Februar. (Tot ausgefunden.) Im Rutenbach wurde am Donnerstag die Leiche des bei seinem Bruder bediensteten, 63 Jahre alten Ludwig Bruber gefunden.

Siegelau (Amt Waldkirch), 13. Februar. (Anlage einer Hochspannungsleitung.) Die hiesige Berggemeinde wird zuerst durch eine umfassende Anlage mit elektrischer Energie versorgt.

Freiburg, 13. Febr. (Professor Dr. R. Roos t.) Professor Dr. R. Roos, Abteilungsleiter am Josephs-Krankenhaus in Freiburg, ist gestern hier im 60. Lebensjahr gestorben.

Freiburg, 13. Februar. (Stühmisch verlassene Vermählung.) Die auf gestern abend in das katholische Vereinshaus vom Bezirksverband gegen den Alkoholmissbrauch einberufene öffentliche Versammlung war nur von kurzer Dauer.

in seiner nächsten Umgebung zu verstehen, Frau Dr. Baum kam überhaupt nicht zu Wort. Die Ermahnung des Gemeindeführers, die im Verein mit dem Wirt des Vereinshauses die Versammlungsbesucher zum Verlassen des Saales aufforderten. Die Räumung vollzog sich ohne nennenswerten Zwischenfall.

Freiburg i. Br., 13. Februar. (Seinen Verletzungen erliegen.) Ein am 31. Januar d. J. im Feldberggebiet beim Skilaufen verunglückter verheirateter Werkzeugmacher aus Ottenhöfen ist am Mittwochnachmittag hier in der Klinik an den Folgen der erlittenen Verletzungen gestorben.

Heberlingen, 13. Febr. (Todesfall.) Am Freitag morgen starb auf seinem Gute, Hof Leuzried, der kaiserliche Korvettenkapitän a. D. Hermann R. Cordes im Alter von 46 Jahren.

Konstanz, 13. Februar. (Explosion im Gaswerk.) Beim Ummontieren des alten, kleinen, leeren Behälters im hiesigen Gaswerk gab es beim Weisfeln Funken, was zu einer Explosion führte.

Gerichtszeitung.

st. Freiburg, 13. Februar. (Im Arbeitshaus gefandelt.) Bettel-Landstreicher, Diebstahl und Gewerbszunucht femenschen den Weg der von ihrem Mann getrennt lebenden 33jährigen Frau Gertrud Portmann geb. Wöde, aus Braunau.

Freiburg, 13. Febr. (Verurteilung wegen Zinswunders.) Nach 13tägiger Verhandlung verurteilte gestern die Große Strafkammer als Berufungsinstanz den früheren Regierungsrat Dr. Ernst Michler wegen fahrlässigen Leistungswunders in Darlehensgeschäften zu einer Geldstrafe von 2200 Reichsmark oder 44 Tagen Gefängnis.

Freiburg, 13. Febr. (Witterungsbericht.) Die den ganzen Monat schon vorherrschende übernormale Temperatur hielt auch gestern an. Das Tagesmittel war um fast 5° zu hoch.

Freiburg, 13. Febr. (Witterungsbericht.) Die den ganzen Monat schon vorherrschende übernormale Temperatur hielt auch gestern an. Das Tagesmittel war um fast 5° zu hoch.

Freiburg, 13. Febr. (Witterungsbericht.) Die den ganzen Monat schon vorherrschende übernormale Temperatur hielt auch gestern an. Das Tagesmittel war um fast 5° zu hoch.

Freiburg, 13. Febr. (Witterungsbericht.) Die den ganzen Monat schon vorherrschende übernormale Temperatur hielt auch gestern an. Das Tagesmittel war um fast 5° zu hoch.

Freiburg, 13. Febr. (Witterungsbericht.) Die den ganzen Monat schon vorherrschende übernormale Temperatur hielt auch gestern an. Das Tagesmittel war um fast 5° zu hoch.

Freiburg, 13. Febr. (Witterungsbericht.) Die den ganzen Monat schon vorherrschende übernormale Temperatur hielt auch gestern an. Das Tagesmittel war um fast 5° zu hoch.

Freiburg, 13. Febr. (Witterungsbericht.) Die den ganzen Monat schon vorherrschende übernormale Temperatur hielt auch gestern an. Das Tagesmittel war um fast 5° zu hoch.

Freiburg, 13. Febr. (Witterungsbericht.) Die den ganzen Monat schon vorherrschende übernormale Temperatur hielt auch gestern an. Das Tagesmittel war um fast 5° zu hoch.

Freiburg, 13. Febr. (Witterungsbericht.) Die den ganzen Monat schon vorherrschende übernormale Temperatur hielt auch gestern an. Das Tagesmittel war um fast 5° zu hoch.

Freiburg, 13. Febr. (Witterungsbericht.) Die den ganzen Monat schon vorherrschende übernormale Temperatur hielt auch gestern an. Das Tagesmittel war um fast 5° zu hoch.

Freiburg, 13. Febr. (Witterungsbericht.) Die den ganzen Monat schon vorherrschende übernormale Temperatur hielt auch gestern an. Das Tagesmittel war um fast 5° zu hoch.

Freiburg, 13. Febr. (Witterungsbericht.) Die den ganzen Monat schon vorherrschende übernormale Temperatur hielt auch gestern an. Das Tagesmittel war um fast 5° zu hoch.

Freiburg, 13. Febr. (Witterungsbericht.) Die den ganzen Monat schon vorherrschende übernormale Temperatur hielt auch gestern an. Das Tagesmittel war um fast 5° zu hoch.

Freiburg, 13. Febr. (Witterungsbericht.) Die den ganzen Monat schon vorherrschende übernormale Temperatur hielt auch gestern an. Das Tagesmittel war um fast 5° zu hoch.

Freiburg, 13. Febr. (Witterungsbericht.) Die den ganzen Monat schon vorherrschende übernormale Temperatur hielt auch gestern an. Das Tagesmittel war um fast 5° zu hoch.

Freiburg, 13. Febr. (Witterungsbericht.) Die den ganzen Monat schon vorherrschende übernormale Temperatur hielt auch gestern an. Das Tagesmittel war um fast 5° zu hoch.

Freiburg, 13. Febr. (Witterungsbericht.) Die den ganzen Monat schon vorherrschende übernormale Temperatur hielt auch gestern an. Das Tagesmittel war um fast 5° zu hoch.

Freiburg, 13. Febr. (Witterungsbericht.) Die den ganzen Monat schon vorherrschende übernormale Temperatur hielt auch gestern an. Das Tagesmittel war um fast 5° zu hoch.

Freiburg, 13. Febr. (Witterungsbericht.) Die den ganzen Monat schon vorherrschende übernormale Temperatur hielt auch gestern an. Das Tagesmittel war um fast 5° zu hoch.

Freiburg, 13. Febr. (Witterungsbericht.) Die den ganzen Monat schon vorherrschende übernormale Temperatur hielt auch gestern an. Das Tagesmittel war um fast 5° zu hoch.

Freiburg, 13. Febr. (Witterungsbericht.) Die den ganzen Monat schon vorherrschende übernormale Temperatur hielt auch gestern an. Das Tagesmittel war um fast 5° zu hoch.

Freiburg, 13. Febr. (Witterungsbericht.) Die den ganzen Monat schon vorherrschende übernormale Temperatur hielt auch gestern an. Das Tagesmittel war um fast 5° zu hoch.

Freiburg, 13. Febr. (Witterungsbericht.) Die den ganzen Monat schon vorherrschende übernormale Temperatur hielt auch gestern an. Das Tagesmittel war um fast 5° zu hoch.

Freiburg, 13. Febr. (Witterungsbericht.) Die den ganzen Monat schon vorherrschende übernormale Temperatur hielt auch gestern an. Das Tagesmittel war um fast 5° zu hoch.

...aber was? Rahma-buttergleich MARGARINE

Kaisers Brust-Caramellen Gegen Husten Katarrh

Gesellschaftliche Mittelknoten. Feuerlöschwesen betreffend.

Gassthaus z. Laub

Sonntag von 11-1 Uhr ab 4 Uhr sowie
karnevalistischer Frühschoppen Dienstag
von 6 Uhr ab

Faschings-Konzert

Stimmung - Humor
Es ladet höflich ein
Aug. Dahlinger



Liedersalle

Fastnacht-Montag den 15. Febr.

Kostümball

In sämtl. Räumen der Stadt-Festhalle
In kleinen Saal Tanz-Aufführungen
der Tanzschule Merions-Leger.
Karten für Mitglieder und persönl. ein-
zuführende Gäste an der Abendkasse.
Saalöffnung 7 Uhr Anfang 7/8 Uhr
Der Vorstand.

Zum Bremer-Eck

Fastnacht-Sonntag u. Dienstag

Großes humorist. KONZERT

Jazz-Bandl B3711

Gassthaus „z. Rose“

am Kaiserplatz

Fastnacht-Sonntag und Dienstag ab 7 Uhr

Karnevalist. Konzert

Der Hoflichst einladet H. A. B. Witwe.

„Zur Historia“

Morgen Sonntag, ab 8 Uhr:

Kappen-Abend mit Konzert

H. Weine, Moninger Musikant. B3688

Es ladet höflich ein J. Grieshaber u. Frau.

Zur Roten Taube

Ecke Kriegsstraße u. Hübschstraße.

Fastnacht-Sonntag

ab 8 Uhr:

Humoristischer Kappenabend!

Eintritt frei! 2339

Krone - Oststadt.

Fastnacht-Sonntag 4-11 Uhr:

Karneval-Konzert

Es ladet höflich ein Otto Weiss und Frau.
Gute Küche, H. Moninger Bier. 2871

Künstlerkneipe

DAXLANDEN

Heute Fastnachtsamstag
von 7 Uhr ab sind meine
sämtl. Räume an den
Bad. Schwarzwalddörfer
vermietet, Eintritt nur
gegen Mitgliedskarte.

Herbert Schwall. 2660

Künstlerkneipe

DAXLANDEN

Fastnacht - Dienstag

Großer Kostümball

in sämtlichen Räumen

Excentric - Kapelle

der Gruppe Elster

außerdem moderne Tanzkapelle.

Anfang 7 Uhr Eintritt Mk. 2.-

Rückfahrgelegenheit

mit Extrawagen der Straßenbahn. 2682

Restaurant, Kaffee und Konditorei

„Zum Moninger“

Fastnacht-Sonntag, -Montag und -Dienstag

Frühschoppen- u. Abendkonzerte

in sämtlichen Lokalitäten. Anfang um 11 Uhr vorm. u. 6 Uhr abends

Verschiedene Wurstwaren aus eigener Schlachtung
Weiß-, Bock- und Schweinsbratwürste
Haupt-Ausschank der Moninger-Biere

Goldener Adler

Karl-Friedrichstraße 12, beim Marktplatz.

Karnevalistische Konzerte

Sonntag vorm. 1/2 12 u. nachm. 5 Uhr
Montag abend 8 Uhr
Dienstag abend 7 Uhr
beginnend. 2877



Fastnacht-Samstag,
Sonntag, Montag und Dienstag

Grosse
Farbenkleckerei

MOTTO:

Eine Nacht im Atelier!

! Mordprogramm !

Die Räume sind durch Künstlerhand voll-
ständig umgeändert und dem Atelierfest angepaßt.

Der Malkasten Sax Masse.
Telefon 4783 A328

Kaffee Roederer

Sonntag, Montag, Dienstag

KARNEVAL

In der

Blauen Grotte

2325

Hotel Rotes Haus

Ueber die Karnevaltage

Große humoristische Konzerte

und Kappenabende.

Fastnachtsonntag ab 5 Uhr nachmittags

Gastspiel der Tanzkapelle Duo Carlo

und Künstlerkonzert Zimmer-Dümas

in sämtlichen dekorierten Räumen. 2315

Friedrichshof

Fastnacht-Sonntag von 4 Uhr ab

Karneval-Konzert

ausgeführt vom Bläserorchester Karlsruhe,
Leitung: Obermusikmeister a. D. Liese. 2658

Bekannt preiswerte gute Küche, gepflegte Weine, ff. helles Sineser
Tafelbier und das beliebte Starkbier „Raiserrnbrau“.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein H. Stehlin.

Speisekartoffel!

Industrie, beste Qualität, auch Speisekartoffel,
mehrere bewährte Sorten in Wagonladungen
von 80 Sentnern an aufwärts, laufend abzugeben.

Getreidelagerhaus Eppingen, e. G. m. b. H.

Achtung! Achtung!

Raucher

feinst. Rauchtabak, Gold-
Schädel, für kurze Pfeife,
50 Gramm-Paket, wird
für 12 Pfg. pro Paket
abgegeben bei G. Brei-
tenberger, Karlsruh. Dru-
ckgasstr. 10 (kein Laden).

Stadt Göttingen

93 Göttingerstraße 93. 2421

Ueber die Fastnachtstage

Kristal. Künstler-Konzerte.

Auf in die

Zeppelin-Ballon-Halle

Am Fastnacht-Sonntag u.
Dienstag findet großes

Karnevalistisches Konzert

statt. Unter anderem wird
Miss Marie Ballhaus - Köstlin
vom Z. R. III aufzuführen.

Für gute Küche und Keller forat 28644

Der närrische Franzel

Abends 6.11

Abends 6.11

Zur Granate

Gottesackerstr. 23

Fastnacht-Sonntag

Kappenabend mit Konzert

Rosenmontag

Kappenabend ausgeführt
vom Bläserorchester Karlsruhe. 2588

Freundliche Einladung zum

Sonntagessen á 1 Mk.

Tomaten-Suppe, Steinpilz-
paste mit jungen Erbsen und
Kartoffeln. Fastn.-Küchle
m. Preiselbeer u. Schlagrahm.
Extra reichhalt. Speisekarte.

Nachmittags

Familienkaffee mit Radiounterhaltung frei

Reform-Gaststätte

Kaiserstr. 56, 1. Treppen. - Telefon 3357.
2431

Wer sein Glas Wein gemütlich trinken
und etwas Gutes essen will,
geht in die

Badische Weinstube

Leo Knapp

18 Ritterstraße 18

Gepflegte Weine. Anerkannt gute Küche.

Kein Konzert. B3753

Parklöhle-Durlach

Sonntag ab 7 Uhr und

Fastnacht-Dienstag ab 4 Uhr

Faschingsball

(Polizeistundverlängerung) B3724

Tanz-Sport - Kapelle Malmshelmer.

Café-Restaurant Forsthaus

Berghausen. 28267

Ja. Weine - Prima Bier - Beste Küche.

Außerblenden - Endstation Durlach nach dem Forsthaus

Aug. Merkle, Tel. Amt Durlach 231.

Freireligiöse Gemeinde.

Sonntag, den 14. Februar, vormittags 10 Uhr
im Saale „Die Jahreszeiten“, Bechstraße 213

Sonntags-Feier.

2827

Vortrag des Herrn Prediger Saenger-Karlsruhe.
„Der Weg zur wahren Freiheit“.

Der Zutritt ist jedermann gestattet.

Amliche Anzeigen

Maul- und Klauenferse betr.

In Sagfeld ist die Maul- und Klauenferse
ausgebrochen.

Bezirksamt ist die Gemeinde.

Beobachtungsbezirk ist der Bezirk Stintheim.

Die Gefahrenzone umfaßt alle Gemeinden
des 15-Kilometer-Umkreises:

Karlsruhe den 11. Februar 1926.

Bezirksamt Mt. II b. D. S. 28

Nußholzversteigerungen

des Vorstands Karlsruhe-Garb.

1. am Mittwoch, den 17. Februar 1926, mittags

12 Uhr in der „Hofe“ in Eggenstein aus dem

Dienstbezirk des Richters Junz in Eggenstein:

83 Fichten (Nr. 1124-1206) - 85,93 fm. II, 11, 23

fm. III, 3 Eichen IV - 1,62 fm., 22 Buchen

- 1,56 fm. I, 4,33 fm. II, 11,03 fm. III, 6,83 fm.

IV; 6 Scheibbuchen - 2,51 fm. IV, 0,27 fm. V;

1 Birke IV - 0,88 fm.; 1 Fichte V - 0,28 fm.;

aus dem Dienstbezirk des Richters Fritz Och

in Eggenstein: 204 Fichten - 4,48 fm. I, 29,99

fm. II, 73,89 fm. III; 210 Fichten - 7,62 fm.

fm. II, 33,21 fm. III, 10,55 fm. IV, 18,40 fm. V,

16,49 fm. VI, 24 Buchen, 24 Fagelungen,

39 Fagelungen.

2. am Donnerstag, den 18. Februar 1926,

morgens 9 Uhr im Schützenhaus bei Karlsruhe

aus dem Dienstbezirk des Richters H. Vorel

in Weichenau: 884 Fichten - 49,30 fm. I,

221,71 fm. II, 52,32 fm. III; aus dem Dienst-

bezirk des Richters Seitz-Bäckerhaus:

19 Fichten - 26,41 fm. I, 1,85 fm. II, 1,28 fm.

III; 1 Fichte - 0,25 fm. V; 1 Fichte III

- 0,07 fm.

3. am Freitag, den 19. Februar 1926 morgens

12 Uhr im Schützenhaus in Friedrichstal aus dem

Dienstbezirk des Richters H. Vorel in Friedrichs-

tal: 164 Fichten - 4,15 fm. I, 116,81 fm. II, 1,05

fm. III; aus dem Dienstbezirk des Richters

Gerlan in Friedrichstal: 7 Fichten I, II -

7,11 fm.; aus dem Dienstbezirk des Oberforst-

meisters Barle in Friedrichstal: 160 Fichten -

11,40 fm. I, 60,05 fm. II, 37,28 fm. III,

48 Eichen - 19,02 fm. IV, 7,30 fm. V, 0,40 fm.

VI; 6 Scheibbuchen IV/V - 2,60 fm.; 2 Eichen VI

- 0,93 fm.; 5 Buchen - 2,25 fm. II, 1,60 fm.

III; 1 Fichte IV - 0,83 fm.; 1 Fichte III -

0,42 fm.; 22 Fichten - 2,17 fm. II, 1,36 fm. III,

1,86 fm. IV, 2,39 fm. V, 0,69 fm. VI; 1 Fichte

(b. 18. 2. 26 ab) u. weitere Auskunft durch das

Vorkamt. 2388

Brennholz-Versteigerung

des bad. Vorkamts Mittelberg in Göttingen am

Freitag, den 19. Februar 1926, vormittags 10 Uhr,

in der Wähe in Wetzlar; aus Bezirk II. Grob-

holzerwald: 625 Eichen, eichene, Birken,

tannene und forlene Scheiter und Brigel, sowie

50 Eichen und tannene Hölzer, auf

Bezirk IV. „Oberholzerwald“ 65 Eichen, eichene,

tannene und forlene Brigel.

Vorkamer des Vorkamts für Bezirk II. Richter

Gelele in Wetzlar und Vorkamerort 191 61 h.

Wetzlar; für Bezirk IV. Oberforstamt

Kunz in Schellberg. 1829

Nußholz-Versteigerung

des bad. Vorkamts Worsheim am Montag, d. 22.

Febr. 1926, früh 10 Uhr beginnend, auf d. Seelände

„Fogenschloß“ mit Vorkamerort, geg. Sicher-

stellung des Kaufpreises aus dem Staatswaldun-

gen Gauenhölzchen u. Halbe, etwa 269 Kubf., 279

Wagnerweiden, 2 Fichten, 1 Eiche, 1 Birke, 1

u. Fa. 169 Kubf. u. 1 Baumstumpf, 61 Kubf., 200

Kubf. u. 20 Kubf. Eichen, 86 Eichen, 1 Eiche

Soll, in für Kleinhandwerker u. Selbstverbraucher

geeignet und kommt in kleinen Losen zum Aus-

gebot. Nähere Auskunft und Bittensausgang unent-

geltlich durch das Vorkamt. 1829

Glammholz-Versteigerung.

Die Gemeinde Reppoldshausen versteigert am

Dienstag, den 16. Februar,

nachmittags 2 Uhr,

im Gemeindegeld folgende Hölzer:

16 Eichen	von 8,17	Reckmeter abwärts
30 Eichen	1,52	„
5 Buchen	0,60	„
60 Buchen	1,91	„
10 Fichten	1,51	„
30 Schwarzapfeln	2,55	„
9 Hälterzapfeln	1,51	„
9 Hälterzapfeln	0,68	„
6 Hälten	0,68	„
2 Hälten	0,51	„
2 Hälten	0,48	„
1 Horn	0,88	„

Aussage werden auf Bestellung vom Waldhüter
angegeben. Zusammenkunft nachmittags 10 Uhr
am Rathaus. 1129

Glammholz-Versteigerung.

Die Gemeinde Au a. Rh. versteigert am Don-
nerstag, den 18. Februar, nachmittags 10 Uhr
beginnend, im Gebiet mit Zusammenkunft
in der Säuhütte an der Straße nach Lanten-
burg:

16 Weiden	von 1,82	fm. abwärts
14 Eichen	1,87	„
31 Fichten	2,72	„
3 Hornb. Pappel	3,09	„
1 Buchen	1,27	„
1 Fichte	1,02	„
1 Eiche	0,23	„

Der Gemeinderat.
M e r a. Summ.

Sagd-Versteigerung

Die Gemeinde Göttingen versteigert am
Montag, den 22. Februar, nachmittags 10 Uhr,
auf dem Rathaus die Versteigerung der Ge-
meinde auf 6 Jahre, umfösend etwa 510
Sektar Wald, Heide und Wiesen. Bedingungen
können auf dem Rathaus dalebst eingeholt
werden. 1838

Bürgermeister
G r i e

Ich habe mich hier als
Rechtsanwalt
niedergelassen.
Paul Ebertsheim
Rechtsanwalt
Kanzlei: **Kronenstraße 24**
Ecke Kaiserstr. Fernsprecher 170.
2319

AUFZÜGE
Elektrische
Flaschenzüge
R-STAHL & STUTTGART

Garagenbauten
in Wellblechkonstruktion. Lagerhallen
für alle Industriezwecke, Aufenthalts-
räume, Pflanzhäuser, Bau-
büros, Motorradgaragen, Jagd-
hütten, leicht transportabel und zerleg-
bar, feuersicher, billig in der Anschaffung,
kurzfristig lieferbar. A388
Wolf Neff & Jacobi-Werke K.G.a.A.
Bühl (Baden).

Selbst Greise lernen
Klavierspielen
in 2-3 Monaten. Korrekt nach Noten, jedoch fabel-
haft leichte Erlernung. Alles Übertragende Erlernen
eines blinden Musikers. Prospekt Nr. 27 sofort
kostenlos von M. Siskhaus in der Lörach (Bad.).

65 Mk.
kostet nur meine
komplette
**Propaganda-
Wohnzimmer-
Zuglampe**
mit 2324
Deckenbeleuchtung
rein Messing
u. 55 cm Seldenschirm
— Qualitätsware! —
— Großes Lager. —
Spezialhaus
Wihl Clorer jr.,
Kaiserstr. 136, H.

Immobilien
Billen
Häuser
Güter
und 2384
Hypotheken
vermittelt
J. Geropp
Karlstraße, Stadel-
straße 8, Telefon 2559

Fabrikantenwesen
In starkem, steigendem,
massivem, mit 1500
am Arbeitsort u. 1345
am anstehenden Grund-
stücke (Baupläne) sehr
preiswert zu verkaufen.
Das Anwesen eignet sich
für jede Kombination und
ist in idealer, Zustand.
Wies nahe durch G.
Reinertberger u. Reinert,
Immobiliengeschäft, Karl-
straße, Döngelstraße 10,
Tel. 2952. 2215

Erholungsheim
Bad. Schwarzwald, min-
destens 600 m Höhe,
Raum f. 150-200 Per-
sonen, gerucht, höchst
Annehmlichkeit, genaue
Beschreibung, evtl. genaue
u. Preis bei Veranschau-
lichung. 2387
Dr. Friedheim u. Co.,
Tübingen, Bernh. 2128.

Putzgeschäft
gegenüber zu kaufen. An-
gebote unter Nr. 11995 an die
Badische Presse.

Markgräfler Weinhandlung
Sucht für Karlsruhe und Umgegend tüchtigen, bei
Wirten und Privaten eingeführten
Provisionsvertreter
Angebote unter Nr. 105a an die Badische Presse.

Wir empfehlen:
**Matratzen-
Jacquard-Drelle**
In B'wolle, Halbl. und Reinleinen
von **Mk. 3.50** an
In reicher Auswahl.
Das
Umarbeiten von Matratzen
wird im Hause bei fachkundiger, sorgfältigster
Ausführung und billigster Berechnung übernommen.

Reisender ges.
Für den Westr. Karlsru-
her d. Mannheim luche
ich einen tüchtigen und
zuverlässigen Provisions-
reisenden. Zu besuch-
ten sind ausschließlich Auto-
und Dampfseifenfabriken.
Bei zufriedenstellender
Beurteilung evtl. feste An-
stellung. 177a
Bewerbungen sind zu
richten an Firma Josef
K. u. M. Handels- u. Pro-
visionsbüro, Strassburg, Telefon
Nr. 833/834.

Reisenden
zum Besuch von Vater
und Mutter. Angeb.
mit Photografin unter
Nr. 167a an die Badische
Presse.

**Eine schöne
Existenz**
Sichert sich jeder sofort
nebenberuflich durch 2-3
Stunden Tätigkeit im
Tage. Gest. Angebote u.
Kursprospekt unter Nr. 6108a
an die Badische Presse.

Vertreter
gesucht zum Besuch von
Sand- und Kiesgruben (Kraus-
fütter). Umgeb. Karlsruhe.
Hohe Provision.
Angebote u. Nr. 22272 an
die Badische Presse.

Bäckerei
in Karlsruhe ob. Um-
gebung sofort od. später
zu pachten gesucht. An-
gebote unter Nr. 22274 an
die Badische Presse.

Wohn- u. Geschäftshaus
(Mittstadt) zu verkaufen.
Zuverkaufen 40.000 M. An-
zahlung, 10.000 M. An-
gebote u. Nr. 21765 an die
Badische Presse.

Wohnhaus
mit beheizb., beschlag-
nageltem, 3-3-2-Bahn-
zu verkaufen.
Angebot unter Nr. 2198 an
die Badische Presse.

Villa
in Ettlingen mit großem
Garten, 7 Zimmern,
Bad, 2 Kellern, Elek-
trisch und Gas beheizt
zu verkaufen. Vermitt-
ler verbieten. Angebote
unter Nr. 154a an die
Badische Presse.

Himmelheber & Vier
Kaiserstraße 171 — Fernruf 1158 2897
Suche zum Betrieb eines D. N. F. für die Westr.
Baden, Württemberg u. Pils tüchtige, möglichst bei
Kurswaren- u. Fernverkehrsunternehmen eingeführte
Vertreter
Große Verdienstmöglichkeit geboten. — Angebote
unter Nr. 2648 an die Badische Presse* erbeten

Strebiamer 2489
Junge
welcher Lust hat, das
Nagel- und Anker-
malen-Handwerk zu
erlernen, sei er
Georg Schöhl,
Nagelmeister,
Krausenstraße Nr. 14.
Besseres, längeres
Fräulein
das etwas Erfahrung in
Nagelmalen hat, den-
noch Lust hat, zu er-
lernen, sei er, per 1. März
gesucht. Angebote unter
Nr. 22236 an die Badische
Presse.

Vertreter
bei höchsten Besalzen. Keuchert Stille Prämien,
leichtes Arbeiten mit tüchtiger Unterstützung. An-
gebote unter Nr. 108a an die Bad. Presse.

Ich rauche nur noch
**PRINZ
MUCKI**
weil sie die mildeste
4 Pfg. Zigarette ist

**Möbel-
Konstrukteur.**
Möbelwerkstatt der Zentralwerkstatt mit landlichen
Verhältnissen, mit 150 Arbeitern, Serienfabrika-
tion von Büchsen- u. Tannenmöbeln, sucht tüchtigen
kontinierten Zeichner und Konstrukteur als
Maschinenmeister
Es kommen nur ganz tüchtige Kandidaten in Frage,
welche sich über eine erprobte, selbständige Tätig-
keit in einem größeren Betriebe ausweisen können.
Bei Eignung würde demselben innerer kurzer Zeit
die technische Orientierung über den gesamten Be-
trieb übertragen. Für tüchtige Kraft prima Be-
zahlung, Anfangsgehalt 2000,- bis 3000,-
mit sofortiger Zielsetzung bei Zufriedenheit.
Interessenten wollen sich melden unter Nr. 12045
an die „Badische Presse“ unter handschrift-
licher Angabe der Dispositionen, Tätigkeiten, Zeugnis-
abschriften und einer aktuellen Photographie.

Chausseur
für Personen- und Lastwagen. Freie Wohnung u.
Verpflegung im Hause. Nur sehr gut empfohlene,
mit Reparaturen vertraute Leute wollen sich unter
Vorlage von Zeugnissen mit Angabe des Alters
und der Gehaltsansprüche melden unter Nr. 188a
an die Badische Presse.

Einige Damen u. Herren
zum Besuche von Privatkundenschaft für hier und
auswärts gesucht. Große Verdienstmöglichkeit.
Angebote u. Nr. 11941 an die „Bad. Presse“.

Kinderlehrer Mädchen
welches schon in Stellung war, für den Haushalt
gesucht. Mit Zeugnis zu melden bei:
C. Schuberl, Rastatt, Ludwigring 20.

**Klavier- und
Violinspieler**
noch frei für Hofnach-
mittag u. Dienstag für
hier od. Umgeb. 23742
Hendrich, 2. V. Weber.

**2 tüchtige Holz- und
Bretterlader** suchen auf
sofort oder später be-
stehende Stellen. Nr. 23
und 21 Jahre. 23205
Offert. an Adolf Scher-
lin, Rastatt, Mühlheim
(Baden), Hauptstr. 71.

Gebild. Fräulein
19 Jahre, aus gut. Fa-
milie, im Haushalt, so-
wie Nähen u. Wägen
erfahren, sucht Stelle als
Büchse der Hausfrau, in
nur gut. Hause. Beu-
nis vorhanden. Angebote
unter Nr. 22268 an die
Badische Presse.

Neft. Mädchen
Inbetreffende Erfahrung u.
auf beste Zeugnisse ge-
füßt, sucht auf sofort
Stellung als **Köchin**
ob. in frauenlos. Haus-
halt. Adresse zu erfr-
agen unter Nr. 22279 in
der Badischen Presse.

2 Mädchen 19 u. 20
Jahre alt (Schweizerin),
welche mehrere Jahre in
best. Häusern tätig wa-
ren, suchen auf 15. März
ob. 1. April Saisonstelle
in gutem Hotel. Gute
Zeugnisse vorhanden. An-
gebote bitte zu richten u.
Nr. 22261 an die Badische
Presse.

**Wo könnte meine Tochter
unterrichten, welche die
Lehrerin unterrichten hat, als
Verkauflerin
weiter lernen? Ange-
bote unter Nr. 22204 an die
Badische Presse.**

Wohnungsaustausch
Geboten:
herrsch. 7 Zimmerw.
mit reichl. Ausb. in best.
Lage der Friedrichstraße.
Gesucht:
schöne 4 Zimmerw.
in Schwab. od. West-
stadt. Angeb. unter
Nr. 22280 an die Bad. Pr.

Wohnungsaustausch.
Geboten: 5-7 Zimmer,
darunter gewerblich, Räume
auf der Kaiserstr., in gutem
Hause. — Gesucht:
5-6 Zimmer, auf der
Kaiserstr., in gut. Hause.
Angebote u. Nr. 22293 an
die Badische Presse.

Wohnungsaustausch.
Geboten: 6-7 Zimmerw.
mit Schwab. od. West-
stadt. Angeb. unter
Nr. 22280 an die Bad. Pr.

Wohnungsaustausch.
Geboten: 5-7 Zimmer,
darunter gewerblich, Räume
auf der Kaiserstr., in gutem
Hause. — Gesucht:
5-6 Zimmer, auf der
Kaiserstr., in gut. Hause.
Angebote u. Nr. 22293 an
die Badische Presse.

— Büro —
mit ansehl. Raum für Warenlager, Zentrum, nahe
ev. Eingang, sof. zu verm. Telefon 1532.
4 Zimmerwohnung
beschlagsnahmefrei, gegen Baupauschuss in zentraler
Lage zu vermieten. Angebote unter Nr. 22281
an die Badische Presse.

**Beschlagsnahmefreie
Wohnungen**
von 2, 3, 4 u. 5 u. 7 Zimmern im Zentrum
sind gegen Baupauschuss oder Abminderung auf
zu vermieten. Baupauschuss kann in Teilzahlungen
bezahlt werden.
Offerten unter Nr. 1822 an die „Bad. Presse“.

Möbliertes Zimmer
auf 1. März zu vermieten best. Adr.
23787
Gut möbl. Zimmer
sofort zu vermieten.
Erlanger, Allee 47, II.
St. Emmert.

Auto boxen
zu vermieten
In massivem Gebäude
Nähe Durlacher Tor.
Gelegenheit zum Auto-
waschen und elektr. Licht
ist vorhanden.
Angebote unter Nr. 1551
an die „Bad. Presse“.

1 3-Zimmerw.
mit Verstellb. geg. Ver-
richtungsstoffen sof. ab-
zugeben. Willstätter, 29,
Hinterb. 23723

Zimmer
Gr. leeres Zimmer
Kaiserstr., auch als Büro
sof. zu verm. Angebote
unter Nr. 22218 an die
Badische Presse.

Schön möbl. Zimmer
zu vermieten mit elektr.
Licht, am liebsten an be-
rufstätiges Fräulein od.
Herrn. Zu erfragen unter
Nr. 2407 in der Badischen
Presse.

Möbl. Zimmer
auf 15. Februar zu ver-
mieten. Waldhornstr. 30,
1. Trepp. Wöhr, 23739

Größ. Manazim
sofort zu vermieten. An-
fragen unter Nr. 12296

Sür Rechtsanwaltspraxis
2-3 Büroräume
in zentraler Lage (Mühlstr.) sofort
oder später zu mieten ge-
sucht. Angebote unter Nr. 22285 an die „Badische
Presse“ erbeten.

Zur Eröffnung des „Kleinen Ketterer“

Ecke Markgrafen- und Adlerstrasse

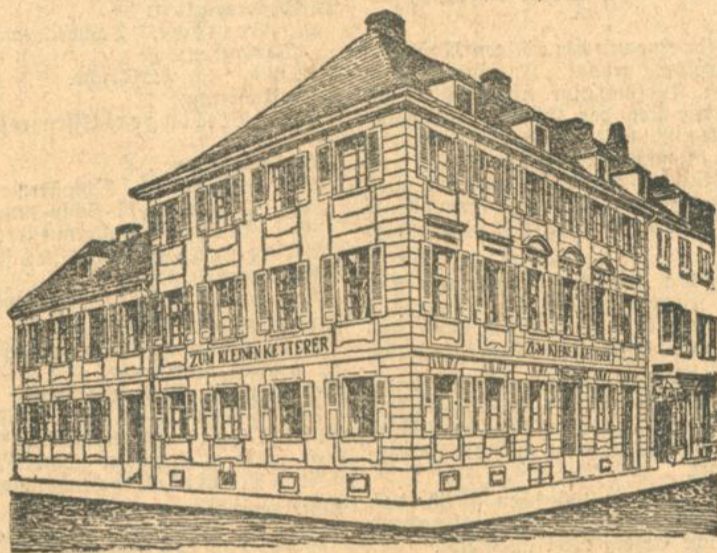
in Karlsruhe

Ecke Markgrafen- und Adlerstrasse

Die Entstehung der Realgastwirtschaft „zum König von Preußen“ in der damaligen verlängerten Adlergasse, jetzt Adler- und Markgrafenstrasse, um das Jahr 1790, fällt in die Zeit, wo der damalige Baupolizeidirektor Müller und dessen Schüler und Nachfolger Baupolizeidirektor Weinbrenner für das Bauen in der Residenzstadt ausschlaggebend waren. Schon 1780 hat seine „Kurfürstliche Durchlaucht“ einen Erlaß herausgegeben, nach welchem zur Verschönerung und Erweiterung der Residenz bestimmte Vorschriften über das Bauen der Häuser angeordnet wurden. Unter dem Begriff „großmodellmäßig“, „Mittelmodellmäßig“ und „kleinmodellmäßig“ waren die Häuser zu erstellen. Eines dieser „kleinmodellmäßigen“ Häuser in der Waldhornstraße war lange Zeit musterhaftig. „Modellmäßig“ erstellte Häuser mußten so beschaffen sein, daß nicht nur das erste Stockwerk, sondern auch das zweite massiv aus Steinen zu bauen war. Die baulustigen Einwohner, hauptsächlich Maurermeister, Zimmerleute, Handwerker, aber auch ältere Grenadiere und Hofkavalen, fanden in dieser Bauvorschrift eine finanzielle Erschwerung. Der „Kurfürstliche Durchlaucht“ genehmigte auf Anraten des Baupolizeidirektors Müller, daß man allen baulustigen eine sogenannte Baugnade zur Verfügung stellen sollte, bestehend in 3 Gulden pro laufenden Fassaden-Schuh, als Vergütung der Mehrkosten für Erstellung des zweiten Stockwerks in Steinen ohne Riegelholz. Der Ausführung dieser Häuser wurde dann noch zur Verschönerung der Residenz weiter befohlen, daß dieselben gleich dem Modellhaus in der Waldhornstraße mit einem ordentlichen Verputz im gleichen Farbenton versehen würden, wofür dem Bauherrn eine weitere Baugnade von 1 Gulden 30 Kreuzer zugesprochen wurde.

1802 wurde besonders der langen Straße, jetzt Kaiserstraße, dem Häuserbau auf Anregung des Baupolizeidirektors Weinbrenner Beachtung geschenkt, indem er seine „Kurfürstliche Durchlaucht“ darauf aufmerksam machte, daß zur Breite der Straße die Gebäude mindestens dreistöckig erstellt werden sollen, um ein besseres Ebenmaß zu erreichen und schlug vor, den baulustigen eine Baugnade von 3 Gulden pro laufenden Schuh zu genehmigen.

Unter diesen Verhältnissen entstand die Gastwirtschaft „zum König von



„Zum Kleinen Ketterer“

Ecke Markgrafen- und Adlerstrasse, Karlsruhe.

Eröffnung: Samstag, den 13. Februar, nachm. 4 Uhr.

Obiges Gebäude hat in unveränderter Form als Realgastwirtschaft „Zum König von Preußen“ seit 1790 bestanden und ist im vergangenen Jahr in den Besitz der Brauerei Ketterer in Pforzheim übergegangen. Das Alter des Hauses hat umfangreiche, der Neuzeit entsprechende bauliche Veränderungen erfordert. Ohne den heute noch mit Anerkennung gewürdigten Baucharakter des damaligen Baumeisters Müller zu verletzen, hat es der Umbau leitende Architekt verstanden, die Innenräume baukünstlerisch jener Zeit anzupassen. Eine Sehenswürdigkeit sind die besonders behaglichen Wirtschaftsräume, die sich denen der übrigen Ausschänke der Brauerei Ketterer in Pforzheim und Karlsruhe ebenbürtig anreihen. Das neue Schild zum „Kleinen Ketterer“ soll allen Freunden des beliebten Ketterer-Bieres ein Wegweiser sein und neue Gäste werben.

Der unterzeichnete Wirt läßt es sich angelegen sein, stets gut bürgerliche Küche zu führen bei aufmerksamer Bedienung seiner verehrl. Gäste.

Es laden gastfreundlichst ein:

KARL GÖTZ
Gastwirt

WILHELM KETTERER
Bierbrauerei

Preußen“, zu deren Erbauung der Maurermeister Holz um Baugenehmigung und um Baugnade nachsuchte. Aus seinem Baugesuch ist zu entnehmen, daß die damalige Zeit mit der gegenwärtigen viel Ähnlichkeit hatte. Holz bittet um eine Baugnade von 500 Gulden (heute Wohnungsbauzulage) mit der Begründung, daß es sich um ein großmähiges und modellmäßiges Gebäude handle gegenüber dem Spital (jetzt Stadt. Gewerbeschule) und er nicht in der Lage sei, in der gegenwärtig teuren Zeit die nötigen Avancen an alle Handwerker bezahlen zu können, auch seien die Baumaterialien und Fuhrlöhne außerordentlich im Preis gestiegen, Zahltag müsse er wöchentlich machen. Alles dies erschwere den Bau bei dem allgemeinen Geldmangel. Nach Fertigstellung des Baues übernahm als erster Wirt der Bürger Philipp Jakob Klein im Jahre 1794 die Gastwirtschaft. Ihm folgten als Besitzer 1801 bis 1814 die Bijoutiers Oelenberg und Sievert, Graf Morell, Staatsminister von Berckheim. Ob unter diesen Besitzern der Wirtschaftsbetrieb stillstand oder verpachtet war, ist aus den Akten des Generalandesarchivs nicht zu entnehmen.

Bis zum großen Weltkrieg wechselte das Anwesen noch oft seinen Besitzer, doch stets und besonders in den letzten Jahrzehnten war der „König von Preußen“ als gutgehendes, bürgerliches Lokal bekannt und speziell wegen seiner guten Küche sehr gern besucht. Die ungeliebte Inflation hat auch die Pforten dieses alterwürdigen Gasthauses auf einige Jahre geschlossen.

Im vergangenen Jahr erwarb Herr Brauereibesitzer Ketterer, Pforzheim das Anwesen. Er hat es sich zur Aufgabe gesetzt, unter Wahrung der Tradition der alten Gaststätte durch Umbau einen jener typischen Brauereiausgänge herzurichten, wie sie in Karlsruhe und Pforzheim bereits allgemein bekannt sind. Man hat, unter nicht unerheblichem Kostenaufwand, die alte, schöne Fassade des Hauses erhalten, dagegen die alten dumpfen Wirtschaftsräume in ein zeitgemäßes, luftiges, liches Bierlokal umgewandelt und in der Aus schmückung der Wirtschaft doch den Charakter der Entstehungszeit des Hauses gewahrt.

WILH. WEISS
Kassenschrank-Fabrik
Tel. 282 / Erbprinzenstr. 24

Eisenkonstruktion u. Bauschlosserei
Eiserne Türen ♦ Einmauer-Schränke etc.

KARL GRAMLICH
Telefon 1317 Kronenstr. 11

Bauschlosserei und Reparaturwerkstätte, Eisenkonstruktionen.

WERKSTÄTTE FÜR BAU- UND MOBELSCHREINEREI

Friedrich Siegrist, Schreinermeister
Brauereistraße 15 Telefon 1546

AEG

Licht- und Kraft-Anlagen
Electr. Heiz- u. Kochapparate
Vampyr-Staubsauger Rundfunk-Geräte

Allgemeine Electricitäts-Gesellschaft
Büro Karlsruhe Kaiserstrasse 180

MARKSTAHLER & BARTH
KARLSRUHE

UNSER ARBEITSGEBIET

UMFASST DIE HERSTELLUNG VON

FENSTER

TÜREN

BAULISCHERARBEITEN

MOBEL

INNENAUSBAUTEN

TREPPEN

LADENEINRICHTUNGEN

TELEFONZELLEN

DIE WERKSTÄTTEN BEFINDEN SICH

NEUREUHERSTR. 7 FENSTER- & TÜRENFABRIK
KARLSRUHE MOBELFABRIK

K. GÖSSEL

Baumaterialien-Geschäft
Kriegsstr. 97 Telefon Nr. 68

Spezial-Ausführungen

in Plattenarbeiten jeder Art, Dachdeckungen und sonstigen vorkommenden Arbeiten.

Bad. Heizungs-Bauanstalt

Karlstr. 36 **Karlsruhe** Telef. 1534
INGENIEUR FRIEDRICH WEIGELE

Heizungs- und Lüftungs-Anlagen aller Systeme.

BIERAUSSCHANK-ANLAGEN

Fabrikation eigener gesch. Systeme. — Lieferung kompletter BÜFFETS einschließlich Schreinerarbeiten. In wenigen Jahren über 2000 eingerichtet.



PHIL. KIRSCH, OFFENBURG I. B.

Steinindustrie KARL BRAND KARLSRUHE i. B.

Telefon 3153

Blumenstrasse 27

Ausführung sämtlicher Steinmetzarbeiten

Inh.: **KARL BRAND & OTTO LUSSI**
In Natur- und Kunstgesteinen wie: Treppenstufen, Fensterbänke, Tür- und Fensterumrahmungen, Kaminanzsätze, Gartenpfeller und Pfosten, Zierbrunnen, Randsteine, Grenzsteine, Spülgarnituren, Bodenplatten, etc. — Grabsteine — Grabeinfassungen — Steinmetzmäßige Farbgebung von Betonbauten, Schiefern und Polieren der Vorsatzmasse. — Erste Referenzen.

Ausführung aller einschlägigen Reparaturen an Haus und Wohnung.

Wie weiter oben schon gesagt wurde, bekamen die Bauherren einen Bauzuschuß, wenn sie die Straßenfronten massiv ausführten. Dieses Geld war, wie wir sehen werden, gut angelegt, denn die Hofseiten wurden als Mauerwände ausgeführt. Beim Umbau zeigte sich, daß das Holz der Mauerwände durch Fäulnis derart zerstört war, daß sie abgebrochen werden mußten, um durch Backsteinwände ersetzt zu werden. Ebenso war es mit den Deckenbalken, welche in diesen Mauerwänden ihre Auflager hatten. Die Decken wurden bis zur Gegenwart herausgenommen und durch massive Decken ersetzt.

An den massiven Straßenmauern dagegen war nur der Putz zu erneuern. Da der alte Grundriß für einen neuzeitlichen Wirtschaftsbetrieb zu unpraktisch war, wurde der Hauseingang und das Treppenhaus an den Nordgiebel gelegt, damit die Küche unmittelbar hinter das Buffet gelegt und das frühere Nebenzimmer an der Adlerstraße zur Vergrößerung der Wirtschaftsstube verwendet werden konnte. Von allen diesen Umbauarbeiten, welche noch dadurch erschwert wurden, daß das Haus bewohnt war, sieht der Gast nichts, er sieht nur das Äußere und die Gaststuben, welche sich in ihrer gebihrerischen Ausstattung in einen nicht allzu großen Gegensatz zum Stil der Außenarchitektur setzen.

Die Tüfelung der großen Gaststube ist in Eichenholz ausgeführt (Ausführung: Markthaber & Barth), diejenigen des Nebenimmers in Kirschbaumholz (Ausführung: Gebr. Himmelheber). Auf die Ausstattung des Nebenimmers wurde besondere Sorgfalt verwendet. In die Tüfelung sind Nachbrüche von alten Kupferstichen

mit Ansichten von dem ewigen Rom eingeseht, welche zur Zeit so unerfreuliche Worte zu uns herüberbringen, dazwischen sind in Holz geschnittene, köstliche Reliefs angebracht, welchen deutsche Volkslieder als Motiv unterlegt sind, z. B. Tag ein Knab ein Mädel sein . . . Am Brunnen vor dem Tore . . . Es geben drei Jäger wohl auf die Wälder . . . und andre mehr. Die Wirtschaftsräume haben eine Warmwasserheizung, ist für eine ausgiebige Lüftung Sorge getragen. Die Uhren sind an das Stadt. Electr. Uhrennetz angeschlossen.

Im Hof wurde eine mit den nötigen Maschinen ausgerüstete Wurstküche gebaut. In einem Raum derselben ist eine Kühlmaschine montiert, welche den Biercellern, den von der Küche aus zugänglichen Fleischführräumen, einen großen Schrank im Buffetraum, den Glaschrank auf dem Buffet und die Bierleitung kühlt. Die drei letzt genannten werden mit kalter Luft gefüllt, welche fortwährend zirkuliert, so daß die Lebensmittel frisch bleiben und nicht anlaufen.

Die Küche selbst ist auch mit allem versehen, was zur flotten Abwicklung des Betriebes nötig ist. Der Herd besitzt eine kombinierte Gas- und Kohlenheizung und eine Warmwasserbereitung.

Die Planung für den Umbau und die innere Einrichtung lag in den Händen des Architekten Schrader in Firma Hermann Walder Baugesellschaft, hier, von dieser wurden auch die Umbauarbeiten ausgeführt.

Es bleibt nur noch zu wünschen übrig, daß der ausgetreteten Mühe und Sorgfalt entsprechend auch der geschäftliche Erfolg nicht ausbleibt.

Am Umbau u. an der Einrichtung waren folgende Firmen beteiligt

- Architektur, Bauleitung und Maurerarbeiten: Hermann Walder, Baugesellschaft m. B. H., Karlsruhe.
Steinhauerarbeiten: Steinindustrie R. Brand u. O. Lussi, Karlsruhe, Blumenstr. 27.
Bildhauerarbeiten und Beleuchtungskörper: Josef Erlacher, München.
Dachdeckerarbeiten: W. Verische, Dachdeckermeister, Karlsruhe-Darlaben; A. Göffel, Karlsruhe.
Trägerlieferung: L. F. Göttinger, Eisengroßhandlung, Karlsruhe.
Schlosserarbeiten: Karl Gramlich, Schlossermeister; Aug. Schläpfer, Schlossermeister; Wilh. Weich, Schlossermeister; A. Fischer, Schlossermeister, sämtlich Karlsruhe.
Schmiedearbeiten: August Schläpfer, Karlsruhe.
Gipsarbeiten: Herm. Almenbinger, Gips- u. Stukkaturgeschäft, Karlsruhe.
Anstreicher- u. Tapezierarbeiten: Max Schlageter, Malermeister, Leisingstr. 53; Carl Oberle, Malermeister, Karlsruhe; C. u. E. Lacroix, Malermeister, Karlsruhe; Fritz Merkel, Tapetenhandlung.
Schreinerarbeiten: Gebr. Himmelheber, Möbelfabrik; Markthaber u. Barth, Bau- u. Möbelfabrik; Gebr. Muser, Bau- und Möbelschreiner; Gustav Siegrist, Inn. Friedr. Steinhilber, Brauerstr. 15; sämtlich Karlsruhe.
Stühle und Tische: Gebr. Himmelheber, A.-G., Möbelfabrik, Karlsruhe; Theodor Vösch, Stuhlfabrik, Weinheim.
Plattenarbeiten: A. Göffel, Baumaterialiengeschäft, Karlsruhe.
Parkettböden: Richard Leopold, Parkettfabrik, Kuppenheim.
Installationenarbeiten: Josef Enderle, Spezialgeschäft für sanitäre Anlagen, Karlsruhe.
Elektrische Licht- und Kraftanlage: Allgem. Electricitäts-Gesellschaft, Karlsruhe.
Heizungsanlage: Bad. Heizungsbaugesellschaft, Karlsruhe.
Kücheneinrichtung: Gastag A.-G., Karlsruhe.
Mehlgereimmaschinen: W. Kreis u. Sohn, Georg-Friedrichstr. 1.
Registrierkassen: Fritz Trischler, National-Registrierkassen, Kriegsstr. 89.
Dachabdeckung: Die Abdeckung des Wirtschaftsbüchets sowie die Vorkühlanlagen wurde nach neuerem System von der auf diesem Gebiet bekanntesten Firma Philipp Risch, Spezialfabrik für Vorkühlanlagen in Offenburg, erstellt.

Richard Lepold PARKETT-FABRIK KUPPENHEIM I. M. Dampfläge, Hobelwerk, Holzhandlung liefert Parkettböden aller Art. Telefon Nr. 1 - Gegr. 1855

GASTAG A.-G. badischer Gastwirte Karlsruhe, Waldhornstr. 21. SPEZIAL-HAUS FÜR DAS GASTWIRTE-GEWERBE

Hermann Allmendinger vormals E. & H. Allmendinger Gipser- und Stukkatur-Geschäft Spezialität: Fassadenputzarbeiten Melanchthonstr. 2 KARLSRUHE i. B. Telefon Nr. 550

HERMANN WALDER BAUGESSELLSCHAFT M. B. H. ERBPRINZENSTRASSE 9 FERNSPRECHER 6143, 6144. ARCHITEKTUR-BÜRO / BAUGESCHAFT EISENBETONBAU FEUERUNGSBAU ENTWASSERUNGEN REPARATUREN GEGRÜNDET 1874

JOS. ENDERLE Spezialgeschäft für sanitäre Anlagen und Beleuchtung Blechnerei Gegründet 1887 Telefon 127 Werkstätte und Bureau Waldstrasse Nr. 20 Laden und Ausstellung Waldstrasse 16/18

Möbelfabrik Gebrüder Himmelheber A.-G. Telefon 275 Kriegsstrasse 25 Werkstätten für künstl. Wohnungseinrichtungen und Innenausbau Eigene Polsterei und Anfertigung von Vorhängen Ausführung des Kirschbaum-Nebenimmers im Kleinen Ketterer

Gebrüder Muser Bau- und Möbel-Schreinerei Glaserei KARLSRUHE i. B. Viktoriastraße Nr. 12 und 12a Telefon 1430

Schweizerische Lebensversicherungs- und Rentenanstalt Vers.-Bestand: 840 Millionen Schw. Franken gegr. 1857. Vermögen: 1/2 Milliarde Schw. Franken. Bezirksdirektion für Baden Herrn Bezirksdirektor Rudolf Engesser, Karlsruhe übertragen.

Beilegung gesucht. Suche stille oder tätige Beilegung mit 5-10000 an solchem Geschäft, das sich in mein nächstes Vorgehen mit ca. 500 am Markt verkaufen läßt für Vater oder Tochter. Off. unt. Nr. 22245 an die Badische Presse.

Kirchenmaler, als Malermeister auf Rosenau a. Rh. Jan. wird v. Kirche gelb-schwarz um Lebenszeichen gebeten unter Nr. 22215 an die Badische Presse.

Saxophonist und Bassist (Blas- und Streichinstrumente) für Festnachtsdienstag nach Frei. Näheres zu erfahren Marienstr. 49, III. Et. bei Wech. Heirat. Baumeister, M. J., kath., groß, hoch, schl., verm., wünscht geb. Fr. aus guter Familie, mit Ausst. u. Vermögen, zw. Bad. See fern zu lernen. Näheres unter Nr. 22210 an die Badische Presse.

Heirat. Megeer, 28 J., kath., arth. statt. Erbh., verm., i. tücht. Fräul., mit Ausst., etwas Vermögen, zwecks baldiger Ehe kennen zu lernen. Angeb. unt. Nr. 22218 an die Badische Presse.

Kaugeluche. Suche einen Milchhühner von 200 Liter Stundenleistung an. Habe eine Milchzentrifuge mit 300 Lit. Stundenleistung für Hand u. Kraftverbr. billig zu verkaufen. Zu erfragen unt. Nr. 22291 an die Bad. Pr.

Klapp Kamera. Unterhalt. Oberwerkzeuge zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 22290 an die Badische Presse.

Schreibmaschine. Gut erhaltene Schreibmaschine zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe wfm. unter Nr. 1890 an die Bad. Presse erbeten.

Zu verkaufen. Zu verkaufen: mit Einbau, arth. Hof Hof, Platz 1, 2 Garagen. Baderei, besteh. aus: v. Traudt, Adamentstr. 24, 2427. Kleiderkasten, Wäderschränke, Vertikow, Eisman, Küchenschränke, Majestische, Küchenschränke, Tische, Stühle u. verschied. bill. zu verfr. Preis um u. Vert. Abgeschl. 8. 23603

Trich. großer, als Arbeits- od. Badstube geeignet, zwei Stühle billig zu verfr. Adamentstr. 24, IV., 115.

Pianos. In allen Preislagen und Qualitäten bei Scheller, Rudolfstr. 1, III. Einmal getragen, aus gutem Holz zu verfr. Eisenstr. 43, III.

Pierrot. fomp. bill. zu verfr. Gebelstr. 17, IV., 23759. Gut. Cass. 50x53 m. 2,50, ar. Holzgeb. ar. etw. Krantständer bill. 3. vert. Nachstr. 77, II, 1115

Möbel. jeztlicher Art liefern in gr. Qualität und billiger Form sehr preiswert 2408 Karl Thome & Co. Möbelfabrik Herrenstr. 28 gegenüb. d. Hebelbank

Signaluhr. mit elektr. Auszug, eine Arbeiter-Kontrolluhr, eine fast neue Ballenpresse, ca. 50/80 cm, billig abzugeben. Angebote unt. Nr. 22286 an die Badische Presse.

Heizkesselreservoir. Duschwanne für Badenstalt geeignet, zu verkaufen. 224. Näheres Hebelstr. 3, I.

6/20 Brennabor. 4 f. fabrikneue, billig abzugeben. Angebote unter Nr. 22255 an die Badische Presse.

1 Paar Fuchsen. 6 u. 10jährige (Damen) zu verkaufen. Gottesauer Kajenen, Etal Nr. 6.

Kleine Anzeigen. haben größten Erfolg in der Badischen Presse.

Blumenkübel, Fleischhänder, Waschüber, Kübel, in schöner Auswahl Küblerer Fr. Rittmann Mühlburg, Fabrikstr. Nr. 5.

Su verkaufen. welches Edelweiss, Monate alt, 1893, Landwirt, 1700 bad.

Deutsche Dogge. selten schönes Tier, abgestromt, sehr wachsam, 1 1/2 Jahr alt, sehr brav, wertvoll in gute Hände abzugeben. Anzul. 12. 43. Karlsr. Waldhornstr. 20.

Billabescher. Zählerbund, gut erhalten, wertvoll zu verfr. Beste Überlegung wertvoll. Wunsch 14 Tage in der Badischen Presse.

Hermarkt. 1 Paar Fuchsen. 6 u. 10jährige (Damen) zu verkaufen. Gottesauer Kajenen, Etal Nr. 6.

Sredors Millionen.

Roman von Edgar Wallace.

Einig autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von S. C. Fergos.
Copyright by Uebersetzungs-Anstalt O. m. b. H. Berlin.

(Nachdruck verboten.)

13. Fortsetzung.
„Dieses Gefühl richtig war oder nicht, eine weitere Befragung erschien jedenfalls als zwecklos, eine Tatsache, die durch einen Blick an den sie alsbald gelangten, betrauert wurde. Selbst zog den Brief aus der Tasche und überlas ihn nochmals. „Warum Sie?“ las er. „Was sollte das bedeuten? Wer war Charlie? Und wozu sollte Suma den Brief bringen? Er sah um sich. „Was ist aus meinem Freund aus der Anstalt geworden?“ fragte er. „Ich glaube, daß er mit mir.“ „Nein, er ist umgekehrt“, sagte Parter. „Wahrscheinlich hat er Dienst und konnte uns nicht begleiten.“

54. Kapitel.
Die Manuskripte.
Zu Selbys Uebersetzung löhnen die Manuskripte, deren Uebersetzer er war, Mr. Walling zu erkennen.

„Haben Sie eine Antwort auf Ihren Brief erhalten?“ fragte Selby.
„Nein. Ich blieb eigens deswegen den ganzen Tag im Hotel, es war aber zwecklos. Ich habe die Postkarte an Charlie für ihn und möchte sie ihm schicken, daß sie ihre Bestimmung erreicht.“
„Warum Sie sich keine Sorgen darüber“, antwortete Selby, „Mr. Walling wird sicher eine Kopie nachsehen.“
„Haben Sie eine Ahnung, für wen der Brief bestimmt war?“
„Das herauszufinden, ist meine nächste Aufgabe“, sagte Selby. „Ich habe in der ganzen Nachbarschaft nach einem Mann namens Charlie gefragt, auch den lebenden Arzt des Krankenhauses, einen altlichen Herrn namens Stimmer, der nebenbei bemerkt der letzte Mensch ist, den ich mit der Behandlung des Kranken betrauen würde. Wenn der Mann kein Krantenbudd ist, habe ich noch nie einen gesehen.“

„Sind noch andere größere Gebäude in der Straße?“ fragte Walling.
„Nein, ausgenommen eine Art Bauernhof neben dem Krankenhaus, der von einer Frau bewirtschaftet wird. Sie erzählt mir, daß sie schon seit Jahren dort wohne und niemanden des Namens kenne. Wo ist übrigens Gwendda?“ fragte Selby unvermittelt.
„Mit Bill ausgegangen, wie gewöhnlich von einem Schwarm von Detektiven gefolgt. Sie passen gut auf sie auf, Mr. Lowe, das muß ich sagen.“
„Selby lächelte matt. „Samuel“, sagte er. „Es ist jedoch ein un- nötiger Aufwand von Kräfte.“

„Nicht die geringste nach meiner Meinung“, sagte Selby nach einer Pause. „Mr. Fleet ist eine der Hauptpersonen der Bande dahingegangen. Es müssen triftige Gründe vorgelegen haben, Fleet schon bereit. Ich bin überzeugt, daß Fleet der eigentliche Organisator war. Die Spuren seines Geistes waren überall zu finden. Seit Mr. Fleet nicht mehr hat, befehlt er Mr. Fleet auf Mr. Fleet und zeichnet sich immer deutlicher als ein Mann ab, der zwar große Kräfte ausstrahlt, aber weder die Geduld noch die Fähigkeit hat, sie einzusetzen. Sein letzter Angriff muß ihm einmütig haben und dies ist der Grund, warum ich glaube, daß er Gwendda unge-“

auf seine frumme Frage, „und warum hat man mir die Eisen am Kopf. Ich frage Sie jedoch nicht immer“, erklärte er, „und man muß mal auf die Ingelegenheit ohne sie arbeiten. Vermutlich, weil man fürcht ist, daß ich den Gebrauch meiner Kräfte verlieren würde.“
Seine scharfen Ohren hatten das Geräusch der nähernden Schritte aufgefangen, denn er begab sich, ohne ein weiteres Wort zu sprechen, Norma zuzukommen, in seine Kreisbahn zurück, die er langsam betrat, gerade als Charlie wieder erschien.

„War er verurteilt oder nicht? Ihre gesunde Vernunft fand die Antwort darauf: kein Geist war ebensoviele getötet wie der ihre der irgend eines Menschen, dem sie begegnen war.“
Sie hatte vergessen, ihn etwas Bestimmtes zu fragen und fürchtete, daß eine weitere Unwissenheit, mit ihm zu sprechen, sich nicht so bald einfinden würde. Hierin ähnelte sie sich indessen. Am nächsten Morgen löste Charlie an seinem Gefangen so wenig Interesse an nehmen, daß er ihn, kaum daß beide den Hof betreten hatten, verließ. Als der graubärtige Mann die Tür hinter ihm zufallen hörte, trat er dicht an das Fenster heran.

„Ich habe also recht gesehen, als ich Sie zu bemerken glaubte“, sagte er. „Sie sind Kräfte.“

„Warum läßt man Sie Ihren Spaziergang nicht bei Tage machen?“
„Das ist auch mit ein Rätsel, wahrscheinlich aus Gesundheitsgründen.“
„Sie sind Kräfte, wahrscheinlich aus Gesundheitsgründen.“
„Wo sind Sie untergebracht?“
Er deutete auf den kleinen Schuppen.

„Sie heißen Mr. Clarke, nicht wahr?“ fragte sie und sah ihm fest in die Augen.
„Ob ich so heiße? Gewiß! Vielleicht ist es aber nur eine fixe Idee von mir, möglicherweise aber eine der Ihren. Ich las einmal ein Buch eines deutschen Gelehrten, Einstein hieß er, glaube ich. Man hat es mir zugeschickt. Ein faszinierendes Werk! ... Auch Vernunft ist ein relativer Begriff. Das Leben ist ein großer Rätsel und die absonderlichen Gedanken sogenannter Geisteskranker mögen vielleicht die einzig richtigen sein.“

„Sind Sie Mr. Clarke aber nicht?“
„Vermutlich bin ich es. Es tut indessen nichts zur Sache“, antwortete er gleichgültig. „Ich kann mich ebenso gut Mr. Clarke nennen wie Julius Caesar. Es ist sonderbar, wie der menschliche Geist in seinem Drogen nach Größe irre geleitet wird. Ich sah Mr. John Mr. Smith neulich, so ist dies zweifellos weniger irrtümlich, als wenn sich Mr. Smith für Napoleon hält. Und doch sind beide Wahnsinnigen- tungen vom Standpunkt der Psychiatrie aus ununterscheidbar.“

„Wie lange hat Sie schon hier?“ fragte sie.
„Zwanzig Jahre.“
„Und wie heißen Sie wirklich?“ drang sie nochmals in ihn.
„Ich habe keinen wirklichen Namen. Namen sind für mich als fiktive Begriffe geworden. Ich bin in der glücklichen Lage, mit jeden beliebigen Namen auszuweichen zu können, denn der meine gehört der Vergangenheit an. Sie können mich nennen wie Sie wollen. Alles, nur nicht Mr. Clarke. Zum Beispiel“, er dachte eine Zeit lang nach, wobei seine Augen fe trübsinnig musterten, zum Spiel Selby Lowe“, sagte er. „wenn es Ihnen Begegnungen macht.“

58. Kapitel.
Nacht.

Norma sah ihn starr an.
„Selby Lowe“, rief sie. „Wie kommen Sie darauf? Ihr Name ist doch nicht Selby Lowe.“
Ihre Stimme wurde heiser, als ihr ein schrecklicher Verdacht aufstieg.

„Das ist richtig, aber der Name gefällt mir. Ich habe Charlie öfter von ihm sprechen gehört und auch Suma, wenn er seine Anfälle sympatisch. Wer ist es?“
„Er ist ein Detektiv“, sagte sie, nachdem sie sich von ihrem Schreck erholt hatte.
„Ein interessanter Beruf“, bemerkte der andere.
Dann sprach er auf einen anderen Gegenstand über:
„Trenners ist also tot! Das habe ich vermutet. Dann war noch ein alter Mann hier, der, wie ich glaube, eines natürlichen Todes starb; außerdem eine Frau mit einem Muttermal auf der Wangen. Was ist aus ihr geworden? Charlie sagte, sie sei ins Ausland gegangen, aber Suma hielt sich die Seiten vor Lachen, als ich mit ihm davon sprach. Ein merkwürdiger Charakter, dieser Suma!“

(Fortsetzung folgt am Sonntag, den 21. Februar 1924.)

„Es würde Ihnen heute schwer fallen, zu beweisen, daß Sie zur Zeit des Mordes in Vollogne waren.“
Trenners nahm diese Worte lächelnd auf.
„Reineswegs“, sagte er. „Ich habe mich ein hiesiges und schließlich selbst gefoltert. Sofort nach dem Mord, als man mich noch lebend, fuhr ich nach Boulogne zurück und ließ mich von dem Direktor des Hotels, wo ich wohnte, dem Oberkellner, dem Kassierer und dem Kampanfangsbesitzer schriftlich bestätigen, daß ich die Nacht dort verbracht habe.“

„Wollten Sie das schriftlich lassen?“
„Dank“, sagte Selby. Er blinzelte den Mann lange schweigend an.
„Sie haben sehr tief gesehnet“, sagte er. „Als ich einsehend wollten Sie nichts dem Zufall überlassen.“
„Nicht das Gerinnsel, Herr“, sagte der andere ruhig. „Im Zweifels- haus hat man viel Zeit zum Nachdenken. Ich wurde einmal wegen des Verbrechens eines anderen verurteilt und habe mir vorgenommen, daß es nicht wieder geschehen sollte.“

57. Kapitel.
Der graue Mann.

Es war der letzte Tag von Norma Wallings Gefangenenshaft. Ihren geheimnisvollen Geleiter, der sich Mr. Clarke nannte, hatte sie nicht wieder gesehen, dagegen zweimal den anderen Mr. Clarke, den graubärtigen Mann, der mit Keilen an den Füßen jeden Morgen im Hof einen Spaziergang machte. Suma war nicht mehr erschienen. Charlie hatte die Ansicht übernommen. Er hand dabei meistens an die Mauer geklopft, während die Hände in den Taschen. Er nahm den Dienst nicht besonders genau; außerdem ließ Charlie keinen Ges- fangenen auf längere Zeit allein.

„Wer wohl der graubärtige Mann sein mag? Wenn es mir, ich Mr. Clarke war, warum trug er Fesseln? Sie hatte sich diese Fragen in der Einsamkeit ihrer Zelle immer wieder gestellt, ohne eine Antwort zu finden. Eines Morgens, als sie am Fenster die frühe Morgenluft einlog und der Gefangene mit ihm sprach, kamen die kreisförmige Bada dahinter, kam sie plötzlich zu einem Knickpunkt. Charlie war, wie schon ein oder das andere Mal vorher, fortgegangen. Norma brachte ihren Mund so nahe wie sie konnte an das Gitter heran, und als der Gefangene an dem ihr zunächst liegenden Punkt seiner Kreisbahn anlangte, sprach sie ihn an.
„Wer sind Sie?“

„Anschließend hörte er sie nicht. Seine Augenstrecken zu Boden ge- lenkt. Dies er wieder an dieselbe Stelle kam, wiederholte sie ihre Frage. Diesmal blieb er stehen und blickte sich langsam um. Er gewachte sie am Fenster und schritt auf sie zu. Ausdrück blickte sie in ein Paar sanfter, grauer Augen, in deren Ausdruck nichts lag, das auf getriebene Vernunft deutete.
„Guten Morgen“, sagte er höflich.
„Wer sind Sie?“

„Das wollte auch ich Sie zunächst fragen. Wer sind Sie?“
„Ich heiße Norma Walling“, sagte sie.
„Ich kenne den Namen nicht, aber Sie befinden sich an einem unersichtlichen Ort, meine junge Dame. An welchen Wohnverhältnissen haben Sie?“
„Ich habe keine“, antwortete sie lächelnd.
„Doch, abermann hier hat welche. Ich lebe an einem schreck- lichen Strassen. Ich halte mich nämlich manchmal für einen be- rühmten Mann.“

Er unterbrach sich. „Wir wollen aber davon nicht sprechen. Wenn hauptsächlichster Mann ist, daß ich mir einbilde, ein Philosoph zu sein, der alle Leiden und Belästigungen dieser Welt ohne Nach- teil für seine Vernunft erdulden kann. Einen solchen Mann könnte ich mir jedoch nicht wünschen. Haben Sie Lade oder Mutter gesehen?“
Seine Anatomie der Meidung, ist ein klägliches Wert, das jede besitzte junge Dame lesen sollte.“
„Warum sind Sie hier?“ fragte sie.
Er lächelte matt.

„Warum ist man in einer Irrenanstalt?“ erwiderte er. „Es geht dafür nur eine glaubhafte Erklärung, nämlich die, daß ich ge- rade bin. Und darum sind auch Sie hier, junge Dame.“
„Sind Sie aber bei voller Vernunft“, sagte Norma entrüstet. „Auch Sie sind nicht verrückt.“
„Meinen Sie? Aber Sie, was ist aus meinem Freund Tren- ners geworden? Er bewohnte Ihre Zelle. Vermutlich ist er tot.“
Als Antwort nicht sie ernst mit dem Kopf.
„Ich dachte es mir“, sagte der Mann mit einem tiefen Seufzer. „Ich dachte er mit einem leuchtenden Lächeln auf die Eisen an seinen Füßen hinunter.“
„Ich vermute einmal auszubringen“, sagte er wie als Antwort

Der Vertrag des Baron Wehrstädt

Von Hans Schulze.

(10. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Das war auch sofort meine Auffassung.“ gab Daisy zurück. „Es ist das Satznachspiel nach der Tragödie. Schließlich sind mir die Beweggründe der Gegenseite aber gleichgültig. Ich glaube es nur meinem Kinde schuldig zu sein, daß ihm nach all dem, was schon geschehen ist, das Andenken des Vaters wenigstens nach dieser Richtung rein und heilvoll erhalten bleibt. Ich habe mich daher entschlossen, den Vertrag unter allen Umständen in meinen Besitz zu bringen und das junge Mädchen für heute abend um sieben Uhr zum Austausch des Originals gegen die verlangte Summe nach einer kleinen Konditorei in der Königsallee herausbestellt. Würden Sie nun wohl die Güte haben, lieber Herr Doktor, mich dorthin zu begleiten und vielleicht in einem Nebenzimmer des Lokals in meiner Nähe zu bleiben, falls ich meine Nerven doch nicht ganz in der Gewalt behalten oder sich sonst etwas Unvorhergesehenes ereignen sollte!“

Dr. Hardt zog die Uhr. „Aber selbstverständlich, gnädige Frau! Ich wollte schon von mir aus um die Erlaubnis bitten, Ihnen auf diesem Leidensweg zur Seite sein zu dürfen. Auch würde ich aus bestimmten Gründen die interessante, junge Dame gern selbst einmal etwas genauer in Augenschein nehmen!“

Es regnete noch immer in Strömen, als Dr. Hardt mit Daisy kurz vor sieben Uhr vor der Konditorei in der Königsallee vorfuhr. Er schickte seinen Wagen in die Siemensstraße und befahl dem Chauffeur, dort vor einer der ersten Willen jeder Zeit wartend zu warten.

Dann ließ er sich in dem halbdunklen Hinterzimmer des völlig leeren Lokals in einer Sofaecke nieder, von der aus er Daisys Platz am Büfett des Verkaufsraumes durch eine Glasstür genau beobachten konnte, und verhängte sich zum Ueberflus noch hinter der Deckung einer großen Tageszeitung.

Es dauerte kaum fünf Minuten, als ein helles Hupensignal die Stille der gespanntten Erwartung zerriß. Eine riesige Mercedes-Limousine brummte die Königsallee herab, wendete an der Eingangsmündung der Siemensstraße und hielt dann vor der Konditorei.

Eine junge Dame stieg aus und kam raschen Schrittes durch den kleinen Vorgarten.

Mit ruhiger Sicherheit trat sie in das Lokal und ließ sich auf einen Wirt Daisys an ihrem Tisch nieder.

Das Licht des großen Schaufensters lag in diesem Augenblick voll auf ihrem Gesicht, dessen Kinn- und Mundbildung Dr. Hardt unwillkürlich an Eva von Darp erinnerte.

Sie reichte Daisy ein Papier, das diese sorgfältig prüfte, während sie selbst mit geschickten Fingern ein Bündchen Banknoten durchzählte.

Dann stand sie wieder auf und zog sich mit einer höflichen Verneigung geräuschlos zurück.

Noch einmal tauchte ihr schmales Gesicht zwischen den Laubzweigen in der Lokaleingang flankierenden Orleanerbäume auf.

Die Wagenlür klapperte hinter ihr zu, und das Auto setzte sich langsam wieder in Bewegung.

In der nächsten Minute stand auch Dr. Hardt auf der Straße, und winkte seinem Chauffeur.

Dann schwang er sich, an der Straßenecke, gewandt in den anfahren den Wagen und taumelte in die Lederpolster.

„Sehen Sie dort die Limousine vor uns?“ sagte er atemlos. „Sie müssen dem Wagen nach! Wir dürfen ihn auf keinen Fall aus dem Gesicht verlieren!“

Der Fahrer nickte gleichmütig und schaltete eine erhöhte Geschwindigkeit ein.

Der Vorsprung des ersten Wagens betrug gegen fünfhundert Meter, es war offenbar ein sehr starker und schneller Wagen von mindestens 80 Pferden.

Die Schlussnummer ließ sich in der nebligen Regennacht vorläufig nicht erkennen.

Erst als Dr. Hardt etwa hundert Meter aufgeholt hatte, sah er, daß sie verkehrt eingesetzt und die mittlere obendrein durch einen schwarzen Farbfleck unkenntlich gemacht worden war.

Man hatte also ohne Zweifel mit der Möglichkeit einer Verfolgung gerechnet.

An der Ecke der Schinkelstraße hatte sich der Abstand der beiden Autos bereits bis auf etwa hundert Meter verringert.

Da aber bog sich plötzlich ein weißlicher Kopf zu dem rechten Fenster der Limousine heraus, und dem Chauffeur wurde anscheinend ein Befehl zugerufen.

Im nächsten Augenblick zog der Mercedes-Käufer an, und die Entfernung der Wagen vergrößerte sich wieder zusehends.

Dr. Hardt fuhr jetzt schon mit fünfzig Kilometer Geschwindigkeit, trotzdem erschien ihm die Art seiner Fortbewegung noch immer wie im Schneidentempo.

Es litt ihn kaum mehr auf seinem Sitz.

In steigender Unruhe rüdte er bald nach rechts, bald nach links, um an dem breiten Rücken seines Chauffeurs vorbei die Straßengegend zu beobachten.

Kurz vor dem phantastischen Portal des Lunaparks erreichte das Tempo der immer schneller rasenden Wagen endlich die Aufmerksamkeit eines Schupobeamten.

Im Lauffschritt versuchte der nächste Posten die Bannmeile der Halenleer Brücke zu erreichen.

Doch der vordere Wagen kam dem Manne mit ein paar langen, eisenklirrenden Sähen noch im letzten Augenblick zuvor, und streifte so scharf an ihm vorbei, daß er ihn fast ungerissen hätte.

Erst das verfolgende Auto fand den Zugang der Brücke durch eine Kette von Schupheuten gesperrt.

Geschrei, Kommandorufe, Verhöre.

Unwiderbringlich verlorene, kostbare Minuten.

Als Dr. Hardt endlich mit verminderter Geschwindigkeit den Brückenbord passieren konnte, war die Mercedes-Limousine seit langem schon in der geschlossenen Schachtreihe, der Automobile des Kürfürstendamms verschwunden.

XIV.

Dr. Hardt trat aus dem Hause und stieg in sein Automobil.

Es war schon früh am Tage, kaum acht Uhr vorbei, und schon erfüllte der Lebenslärm die langen, steinernen Großstadtstraßen.

Die Sonne glühte, der Tiergarten leuchtete nach dem Regen des letzten Tages fast frühlingstrisch.

Unwillkürlich trat Dr. Hardt die Vorstellung betauter Wieser und rauschender Wälder ins Bewußtsein.

Warum blieb er eigentlich in Berlin,

Warum packte er nicht einfach seine Koffer, und fuhr wieder in die Welt hinaus, irgendwo in lockende Sehnsuchtsfernen.

Zusammen mit jener Frau, deren Bild ihn nicht mehr verließ, die sein ganzes Sinnen und Denken mit einem unruhigen Wünschen und Hoffen erfüllte.

Auch als er jetzt den düsteren Korridor des Untersuchungsgefängnisses durchschritt, trug er noch ein Stück der blauen Sommersehnsucht im Herzen.

Er hatte sich von Landgerichtsrat Korn Sprecherlaubnis mit Achim erbeten und sie bereitwilligst zugestanden erhalten.

Der Untersuchungsrichter war heute überhaupt besonders zuvorkommend und aufgeräumt gewesen und hatte ihn mit unverhohlener Genugtuung erklärt, daß er vor einer überraschenden Wendung im Wehrstädt-Prozess zu stehen glaube, mit der dem Angeklagten auch die letzte Verteidigungswaffe aus der Hand genommen werden würde.

„Sonderbarer Schwärmer!“ hatte Dr. Hardt gedacht, als er das Amtszimmer dieses berufenen Hülers der Strafsjustiz wieder verlassen hatte, dessen Lebensinhalt sich dann erschöpfte, die bürgerliche Einrichtung seiner Mitmenschen vorzubereiten, und der die Einkreisung seiner Opfer fast mit dem leidenschaftlichen Fanatismus eines Inquisitionsrichters betrieb.

In dem halbdunklen Sprechzimmer des Gefängnisses, dessen Fenster von rostfarbenen Eisenwerk drohend durchgittert war, wartete Achim schon.

Zusammengelungen saß er auf einer Bank und begrüßte den Freund mit einem hoffnungslosen, grauen Gesicht, in das die langen Stunden ohnmächtigen Wartens und angstvoller Zerrissenheit bereits tiefe Furchen gezogen hatten.

Es dauerte geraume Zeit, ehe Dr. Hardt vor diesem Zusammenbruch überhaupt den Mut fand, von dem zu sprechen, was ihn eigentlich hergeführt hatte, und den Mann mit dem wehrlosen Tierdick bis ins innerste Herz treffen mußte.

Achim hörte ihm ruhig, fast teilnahmslos zu, wie von einer dumpfen Gleichgültigkeit gegen Tod und Leben überschattet.

Erst nach einer qualvollen Spanne, als Dr. Hardt lange gependet hatte, hob er müde den Kopf.

„Es ist so, wie du gesagt hast!“ begann er dann leise und flodent.

„Ich habe den Vertrag mit Brown abgeschlossen. Es war nach dem Todessturz Maximums. Damals kam Brown zu mir, und in der Verzweiflung meiner ungeheuren Verschuldung unterlag ich der Versuchung, und nahm das Geld. Glaube, mich damit frei zu machen. Und dann, als ich Daisy kennen lernte, im ersten Augenblick zu begreifen, in welchem Wahnsinn ich mich verstrickt hatte!“

Ein helles Rot fluchte über sein eingefallenes Gesicht, in seinen erschrockenen Augen leuchtete es flüchtig auf.

„Glaube mir,“ fuhr er dann lebhafter fort, „diese Liebe war rein, niemals ist sie auch nur durch einen Gedanken an jenen Vertrag besleckt worden. In diesem Sinne schrieb ich an Brown, und kam schließlich selbst nach Berlin, um das uneliche Schriftstück von ihm zurückzufordern. Doch seine Antwort war ein schroffes Nein, und zu dem Hohn dieser Abweisung fügte er ein zweites Gedangebrot, wenn ich bei unserem ersten Abkommen verbleiben würde. Das ist der Inhalt unserer nächsten Unterredung, und das Rätsel des Scheiters, der am Morgen nach dem Morde so plötzlich auftauchte, und in dem Herr Landgerichtsrat Korn den Beweis meiner Schuld sieht. Mein größtes Unglück war der Tod Browns, der mir jetzt zur Last gelegt wird. Wie aber soll ich all diese Zusammenhänge dem Untersuchungsrichter erklären, wie mich rechtfertigen, verteidigen, ohne mir selbst für alle Zeit das moralische und gesellschaftliche Todesurteil zu sprechen. Ich bin ja in eine Sackgasse hineingeraten, in der es für mich kein Vorwärts und Rückwärts mehr gibt. Ich kann und werde mich nicht dadurch retten, daß ich das Geheimnis jenes Vertrages preisgebe. Lieber will ich die härteste Strafe auf mich nehmen, ehe ich zugebe, daß Daisys Name in dieser Verbindung mit dem meinen durch alle Zeitungen der Welt geschleift wird!“

Ein langes Schweigen folgte.

(Fortsetzung folgt.)

Todes-Anzeige. Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unser liebes, einziges Kind Gertrud unerwartet rasch im 11. Lebensjahre zu sich zu nehmen. B3761 KARLSRUHE, den 13. Febr. 1926, Nelkenstr. 17, IV. Für die trauernden Hinterbliebenen: E. Renckert, Architekt. Bestattung: Montag, den 15. Febr., nachmittags 2 Uhr, von der Friedhofkapelle aus. B3761

DANKSAGUNG. Für die überaus zahlreichen Beweise herzl. u. aufrichtiger Teilnahme, die mir anlässlich des Helmganges meines lieben, unvergesslichen Mannes, unseres treubestorgten Vaters, Bruders, Schwagers, Schwiegervaters und Onkels Julius Klein zu teil wurden, sowie für die schönen Kranzspenden, und all denen, die dem lieben Verstorbenen das letzte Geleit gaben, spreche ich hiermit unsern innigsten Dank aus. Ganz besonders danken wir Herrn Stadtpfarrer Seufert f. seine trostreichen Worte, den inhabern, Angestellten und Arbeitern der Fa. Hermann Walder, Pflanzengesellschaft, der Gesellschaft „Herulda“, dem K. T. V. 1846 u. G. Dt. für die ehrenvollen Nachrufe und Kranzniederlegungen am Grabe, den beiden Damen Herrmann u. Wenzel, dem Doppelquartett „Lumirunde“ für den erheiternden Gesang. Im Namen der tieftauernden Hinterbliebenen: Frau Anna Klein Witwe nebst Kindern und Anverwandten.

Sorato Haar-Tinktur nach Vorschrift des Dr. med. homoecop Wirz hergestellt und seit vielen Jahren bewährt bei Haarausfall, Schuppenbildung, Schuppen, Haarschwund. Nur allein echt mit der Schutzmarke „Sorato“ Flasche Mk. 2.— Alleindopel: J. Becker, Berthold-Apothek Ka.lsruhe (Bd.), Rintheimerstraße 1.

Todes-Anzeige. Heute morgen 4 Uhr wurde uns unser lieber, herzenguter Sohn, Bruder, Enkel und Neffe Hermann nach kurzer, schwerer Krankheit im blühenden Alter von 18 1/2 Jahren durch den Tod entrissen. 2668 In tiefer Trauer: H. Beuschel und Frau Marie, geborene Durst. Marianne Beuschel, Schwester. Karlsruhe, Speyer, Zell i. Wiesental, 13. Februar 1926. Beierheimer Allee 22. Die Beerdigung findet in aller Stille statt. Von Blumenspenden und Kondolenzbesuchen bitten wir abzusehen.

Ob von unten oder von oben betrachtet, immer sind die Emmericher Kaffees gut und billig! Selten werden Sie Kaffeemischungen von so ausgesprochener Eigenart anderwärts so preiswert kaufen können. Kaffee-Spezialgeschäft Emmericher Waren-Expedition Telefon 1500 Kaiserstraße 152. Kaffees von Mk. 4.80 bis Mk. 2.40. 567a

Offerierte feinsten Harzer Käse (in Kisten) 60 Stück Inhalt, zu Mk. 1.50 pro Kiste. Versand nicht unter 5 Kisten, per Nachnahme. Johannes Nolte, Lebensmittelversand Harsum i. H. 187a

Ehen! vermittelt mit bestem Erfolge. Frau S. Granger, Karlsruhe, Jägerstraße 27, III. B3761. Städt. erm.

Erntegemeint! Am. Fricas-Inhaberin, 31 Jahre, kath., gutes Eink., wünscht kräft., gelund. Fräul. od. Kinder. Bism. m. Ausst. zwecks bald. Ehenennen zu lernen. Angeb. unt. Nr. 22213 an die Badische Presse.

Heirat! vermittelt reoff. distret. Institut R. Marasch, Karlsruhe i. S., Katterstraße 64, III. St. B3747. Tel. 4239. Gegr. 1911.

Heirat. Fräul., gebild., v. febr. guter Herkunft, musikal., l. schöne Aussteuer, gr. Vermög., stattl. Erbd., wünscht ein. Ven. fernem zu lernen, wofür ihr gleich sehr. Angebote u. Nr. 22235 an die Badische Presse.

Heirat. Wittwer (Wrb.), Mitte der 40er Jahre, rüstige Erbd., mit 2 erwachsenen, gutsoq. Töchter, möchte sich mit friedlich. Fräulein od. Witwe entsprecb. Alters zwecks Ehenennen zu lernen. Angeb. unt. Nr. 22213 an die Badische Presse.

Heirat. ins Vernehmen setzen. Gute Erbtens geboten. Klein. Verm. erwünscht u. vorhanden. Gest. ernstgem. Angebote, mögl. m. Bild u. Angabe v. Vermög. an die Badische Presse. Briefe surd! Distretion Ehrenlohe.

Photographie Olga Klinkowström Tel. 2420 Karlsruhe i. B. Tel. 2420 Kaiserstraße 243, nächst Kaiserplatz Kostüm-Aufnahmen billigst 2029 Kinder-Aufnahmen

Einen guten Kameraden für's Leben findet man nicht, indem man sein Schicksal dem blinden Zufall überläßt; aber unsere seit 1914 in allen gebildeten Kreisen eingeführte Organisation hilft allen ernstlich Suchenden, in zwangloser, völlig diskreter Art und in taktvoller, vornehmer Form ihr Glück zu finden. Seit langen Jahren arbeiten wir daran, das Problem des Sichfindens zu lösen und haben die größten Erfolge zu verzeichnen. Individuelle Behandlung durch persönliche Bearbeitung jedes Einzelfalles. Keine Ehevermittlung, daher auch kein Vorschuss. Jedes Mitglied erhält ausführliche Spezialvorschläge ohne Sonderberechnung. Glänzende Anerkennungen aus allen Kreisen. Falls Sie eine Einheirat suchen, so teilen Sie dies unserer E.-Abteilung mit, denn diese kann Ihnen gute Vorschläge unterbreiten, weil täglich aus allen Gegenden Einheiratsmöglichkeiten gemeldet werden. Bundesschrift 53 gegen 80 Pf. verschlossen und unauffällig. (Katholiken: Formblatt K.) 5127a

„DER BUND“ Zentrale Kiel Gegr. 1914. Zweigstellen im In- und Auslande.

Heirat. Für m. Schwäger, 31 J., kath., hup. Erbd., v. tabellol. Ruf u. tüchtige Hausfrau, suche ich einen Charakterb. Mann als Lebensgefährt. Vollständ. Aussteuer u. Vermög. vorhanden. Gest. Zuschriften erbeten u. Nr. 22243 an die Bad. Pr.

Heirat! Wittwer, Mitte 50er J., mit ein. Hausbott, pensioniert, wünscht sich m. älterem Fräul. od. Kinderl. Witwe wieder zu verheiraten u. seine beborzugt. Erbtens. Angebote u. Nr. 22270 an die Badische Presse.

Heirat. Suche für sehr vermög. gende Damen, im Alter von 22-36 Jahre, poss. gut. Besch., wünsch. sich Fräul. m. Ausst. erw. Vermög., zwecks bald. Ehenennen zu lernen. Angeb. unt. Nr. 22237 an die Bad. Pr.

Heirat! Wittwer, Mitte 50er J., mit ein. Hausbott, pensioniert, wünscht sich m. älterem Fräul. od. Kinderl. Witwe wieder zu verheiraten u. seine beborzugt. Erbtens. Angebote u. Nr. 22270 an die Badische Presse.

